Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11.
Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher: Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 76. Sonnabend, 31. März 1906

Tagesschau.

* In Danzig ist eine deutsche Bauernbank für Westpreußen begründet worden.

* Im Reichstage befürwortete Reichskanzler Fürst von Bülow die Wiederherstellung der Vorlage zur Schaffung eines selbständigen Kolonialamtes.

* Die Gerüchte von einer Reichskanzler-Krisis werden offiziös rundweg dementiert.

* Die Diätenvorlage wird am Sonnabend dem Staatsministerium zur endgültigen Beschlußfassung vorgelegt werden und voraussichtlich in kürzester Frist an den Reichtags gelangen.

Die Einziehung der Reichskassenscheine zu 20 und 50 Mark und die Ausgabe von solchen zu 10 Mark sieht ein dem Reichstage zugegangener Gesetzentwurf vor.

* Die Marokko-Konferenz hielt Donnerstag nachmittag eine Plenarsitzung ab. Die Delegierten hoffen bis Sonnabend die von ihnen zurückgestellten Arbeiten beendigen zu können.

* In Riga ist von der Polizei eine weitverzweigte revolutionäre Organisation entdeckt worden.

* Die Generalabstimmung unter den Bergarbeitern in den Departements Pas-de-Calais und Nord ergab eine erhebliche Mehrheit für Fortsetzung des Streiks.

* Zu einer Prügelei kam es im japanischen Abgeordnetenhaus bei der letzten Beratung der Eisenbahnverstaatlichungs-Vorlage.

* Durch eine Explosion in dem Kohlenbergwerk von Takashima (Japan) wurden 250 Personen getötet.

* Die Insel Ustica wurde von einem neuen starken Erdbeben heimgesucht.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich näheres im Text.

Unser einziger Freund.

Wenn sich nicht noch in allerletzter Stunde ein unvorgesehener Zwischenfall ereignet, so kann, wie gesagt, die langwierige Konferenz in Algeciras endlich als glücklich beendet angesehen werden. Wie Deutschland dabei abschneidet, das läßt sich natürlich jetzt noch nicht feststellen, wohl aber können wir aus den Verhandlungen bereits das rein politische Facit ziehen, und das ist leider nichts weniger als erfreulich. Feinde haben wir, nichts als Feinde ringsum! Durch die Indiskretion des „Temps" mit seiner Publikation der Note Lambsdorffs erfuhren wir zunächst, daß die in der Marokko-Affäre so intransigente französische Politik von Petersburg aus zum mindesten mit wohlwollender Neutralität betrachtet wurde. Dank vom Hause Romanow! Wie hätten die Russen in dem Kriege mit den Japanern abgeschnitten, wenn sie von Deutschland nicht in jeder Weise finanziell, diplomatisch und moralisch unterstützt worden wären! Aber auch Italien hat in Algeciras eine höchst zweideutige Rolle gegenüber Deutschland gespielt. Der „Matin" veröffentlichte gestern ein Interview mit dem italienischeu Delegierten, Marquis Venosta, in dem dieser die köstliche Behauptung aufstellt, er habe zwischen Deutschland, seinem Alliierten, und Frankreich, seinem „großen Freunde" vermitteln wollen. Hat man aber auch wohl nur ein Sterbenswörtchen von einem Vermittelungsversuch Italiens vernommen? Nur ein einziger Freund stand treu und ehrlich auf unserer Seite, die Habsburgische Monarchie! Vor allen Dingen muß es rühmend anerkannt werden, daß der österreichische Minister des Aeußern, Graf Goluchowski, seine Pariser Beziehungen — er war früher diplomatischer Vertreter Oesterreichs in Frankreich — einzig und allein dazu benutzte, die französische Diplomatie zur Raison zu bringen. In Berliner politischen Kreisen erzählt man sich denn auch, Kaiser Wilhelm habe sowohl dem Grafen Goluchowski wie dem Grafen Welsersheimb hohe Ordensauszeichnungen zugedacht für ihre dem deutschen Reiche geleisteten Dienste bei der Marokkokonferenz. Und wer weiß — vielleicht ist die bewiesene Bündnistreue der Oesterreicher überhaupt das einzige erfreuliche Moment, welches bei der ganzen Algeciras-Konferenz für Deutschland herausgekommen ist!

Stimmungsbild aus dem Reichstag.

Sein oder nicht sein, das war heute die Frage — für das Kolonialamt nämlich. Konservative und Nationalliberale hatten Wiederherstellungsanträge eingebracht, welche die Regierungsvorlage zur Annahme empfahlen, und da begann ein grimmes Streiten um die Unabhängigkeit der Kolonialverwaltung. Kein Geringerer als Fürst Bülow selbst trat für das Kolonialamt in die Schranken und führte in wirksamer Weise aus, daß die Entwickelung unserer Kolonien dringend erfordere, ein selbständiges Amt zu besitzen, ähnlich dem Reichseisenbahn- und Reichsjustizamt. Freiherr v. Richthofen, der kürzlich verstorbene Staatssekretär des Aeußeren, habe wiederholt erklärt, das Auswärtige Amt sei mit den Geschäften der Kolonien viel zu sehr belastet, es müße hier notwendig eine Aenderung eintreten. Dieser arbeitsfrohe Mann sei tatsächlich an Ueberarbeitung gestorben, und die Kolonialgeschäfte bildeten nicht den kleinsten Nagel zu seinem Sarge. Graf Oriola (natl.) trat in des Reichskanzlers Fußtapfen und befürwortete warm die Vorlage, ebenso Graf von Arnim (freik.), Schrader (Frs. Vgg.), die beiden Antisemiten Lattmann und Böckler und Abg. Müller-Sagan von der Freisinnigen Volkspartei. Dagegen sprachen Herr Spahn vom Zentrum und August Bebel. Die Polen rückten vor der Abstimmung aus, die dann folgendes Resultat ergab: 114 Stimmen für, 77 gegen das Kolonialamt, 7 Abgeordnete enthielten sich der Abstimmung. Es waren also 198 Volksvertreter anwesend, und an der Beschlußfähigkeit des Hauses fehlte gerade eine Stimme. Infolgedessen vertagte man sich auf Freitag, an dem die Abstimmung wiederholt werden soll.

Reichstag

Sitzung vom 29. März 1906.

Das Haus überwies zunächst das Etatsnotgesetz nach einer kurzen befürwortenden Rede des Schatzsekretärs **Freiherrn v. Stengel** auf Antrag des Abg. **Freiherrn v. Richthofen** (k.), dem sich Abg. **Dr. Müller-Sagan** (Frs. Vpt.) anschloß, an die Budgetkommission. Der Rest des **Marineetats** wurde nach den Beschlüssen der Budgetkommission erledigt.

Hierauf folgte die Beratung des **Etats des Kolonialamts.** Die Budgetkommission hatte bekanntlich es bei dem bisherigen Zustand belassen wollen. Die Forderung für den Staatssekretär ist gestrichen und nur die Stelle eines Unterstaatssekretärs bewilligt worden. Sämtliche Beamtentitel der Kolonialverwaltung sollten wieder dem Etat des Auswärtigen Amts zugeteilt werden. Anträge der Nationalliberalen und der Konservativen verlangten die Wiederherstellung der Regierungsvorlage.

Reichskanzler **Fürst Bülow** befürwortete die Regierungsvorlage unter Hinweis auf die Mängel der bisherigen Organisation. Er schilderte die Ueberlastung des Staatssekretärs des Auswärtigen mit Kolonialarbeiten. Der verstorbene Freiherr v. Richthofen habe ihm gegenüber die Kolonialgeschäfte einen Nagel zum Sarge genannt. Die vom Reichstage verlangte Reform an den Gliedern der Kolonialverwaltung sei aussichtslos, wenn nicht zugleich das Haupt reformiert würde. Schließlich erklärte der Reichskanzler, daß es ihm durchaus fernliege, den Parteien für ihre Entscheidung persönliche Motive unterzuschieben, auch erklärte er es für falsch, daß wegen der Person des Staatssekretärs eine Kanzlerkrisis bestände.

Abg. **Bassermann** (nl) äußerte sich im Sinne des Reichskanzlers.

Abg. **Bebel** (Soz.) bekämpfte die Regierungsvorlage.

Nachdem Abg. **Frhr. v. Richthofen** (k) die Wiederherstellung der Regierungsforderung befürwortet hatte, erklärte Abg. **Dr. Müller-Sagan**, daß die freisinnige Volkspartei nunmehr für die Regierungsvorlage stimmen würde. Vor die Frage gestellt, ob selbständiger Staatssekretär oder Unterstaatssekretär, müsse man dem Staatssekretär den Vorzug geben. Unter den obwaltenden Umständen handele es sich um eine reine Zweckmäßigkeitsfrage.

Im weiteren Verlauf der Debatte sprachen noch die Abgg. **Graf Arnim, Schrader, Lattmann** und **Böckler** für die Annahme der Regierungsvorlage, während Abg. **Dr. Spahn** den Kommissionsbeschluß befürwortete. Die namentliche Abstimmung ergab das vom Hause mit großer Heiterkeit aufgenommene Resultat des Fehlens einer Stimme zur Beschlußfähigkeit.

Am Freitag wird zunächst die namentliche Abstimmung wiederholt werden, ferner steht der Militäretat auf der Tagesordnung.

Landtag

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 29. März 1906.

Zunächst wurde der vom Herrenhause in veränderter Fassung zurückgekommene Entwurf des Kreis- und Provinzialabgabengesetzes auf Antrag des Abg. **Gyßling** (Frs. Vpt.) an die Kommission zurückverwiesen.

Sodann wurde die Debatte über die **Denkschrift** über die Ausführung des **Ansiedlungsgesetzes** fortgesetzt.

Die Tätigkeit der Ansiedlungskommission fand wenig Anerkennung. Abg. **Peltasohn** (Frs. Vgg.) wies auf die Abwanderung der Deutschen aus den kleinen Städten im Osten hin, die infolge der übermäßigen Genossenschaftsbildung und der Maßnahmen der Ansiedlungskommission in ihrer Existenz bedroht seien.

Abg. v. Aronsohn der Freisinnigen Volkspartei betonte die Notwendigkeit der Förderung der kulturellen Aufgaben im Osten und bedauerte, daß man im vorigen Jahre seinen Antrag auf Schaffung eines kaufmännischen Beirats für die Ansiedlungskommission abgelehnt habe.

Gegen die **Polenpolitik** wandten sich nur die Zentrumsabgeordneten **Wallenborn** und **Abramski** sowie der Pole **Dr. v. Skarzinski.**

Die Abgg. **Frhr. v. Zedlitz** und **Sieg** (natl.), die sich mit der Polenpolitik der Regierung einverstanden erklärten, erkannten ebenfalls an, daß schwere Fehler dabei gemacht worden seien.

Am Freitag steht die Beratung des Kreis- und Provinzialabgabengesetzes auf der Tagesordnung.

Herrenhaus.

Sitzung vom 29. März 1906.

Die Beratnng des Etats wurde fortgesetzt.

Zu allgemein interessanten Debatten kam es nur bei den Etats des Finanzministeriums und der direkten Steuern, wo von dem Grafen **Mirbach** über zu hohe steuerliche Belastung des Ostens geklagt wurde. Im Verlaufe seiner Ausführungen machte Graf Mirbach auch einen Ausfall gegen die Miquelsche Steuerreform. Als er dabei von dem „gerissenen" Finanzminister Miquel sprach, mußte er einen Einspruch des Herrn **v. Rheinbaben** über sich ergehen lassen, der diesen Ausdruck als aus dem Rahmen eines Spaßes hinaustretend bezeichnete, worauf Graf Mirbach ihn unter Bedauern zurücknahm.

Herr **von Buch** wandte sich gegen die Reichsfinanzreform, speziell gegen die Reichserbschaftssteuer, und Graf Mirbach sekundierte ihm. Auch hier erhob sich Herr **v. Rheinbaben** zu einer Verteidigung des Verhaltens der preußischen Regierung im Bundesrat. Von größeren Etats wurden noch die der Handels- und Gewerbeverwaltung und der Eisenbahnverwaltung erledigt.

Beim Etat der Bauverwaltung vertagt sich das Haus auf Freitag.

Deutsches Reich

Der Kaiser besuchte Donnerstag morgen den Reichskanzler Fürsten Bülow und hörte später den Vortrag des Kriegsministers in Gegenwart des Chefs des Generalstabes und des Generalinspekteurs der Verkehrstruppen, sowie den Vortrag des Chefs des Miltärkabinetts. Ferner besichtigte der Kaiser im Neuen Königlichen Operntheater in Gegenwart des Chefs des Zivilkabinetts v. Lucanus und des Geheimen Oberbaurats v. Ihne Entwürfe für ein neues Opernhaus zu Berlin.

Ein energisches Dementi der den Reichskanzler betreffenden Krisengerüchte veröffentlicht die „Nordd. Allg. Ztg.". Das offiziöse Blatt schreibt: „Es ist nicht nötig, alle Einzelheiten dieser auf ganz willkürlichen und falschen Voraussetzungen fußenden Angaben zu widerlegen. Wir begnügen uns, zwei Behauptungen herauszugreifen. In der „Deutschen Reichszeitung" lesen wir unter dem 27. d. Mts: „Wir waren in der Lage, zuerst mitzuteilen, daß der Kaiser zum Fürsten Bülow geäußert hat, er möge nur selbst auch abtreten, wenn er nicht die Schaffung eines selbständigen Reichskolonialamts erreiche. Diese Aeußerung ist authentisch." Diese Aeußerung ist im Gegenteil frei erfunden. Der Reichskanzler hat aus dem Munde Sr. Majestät nie derartiges gehört. In demselben Artikel heißt es weiter unten wie folgt: „Als der Erbprinz Ernst von seiner Regentschaft frei wurde, sagte der Kaiser zum Reichskanzler: „Erno erziehen wir uns als künftigen Reichskanzler." Auch hier handelt es sich um eine Erfindung, die aus völliger Unkenntnis der in Frage kommenden Verhältnisse und Personen hervorgegangen ist. Wir hoffen, daß diese Feststellungen dazu beitragen, alle politisch ernsten Blätter von der Beteiligung an dem Unfug abzuhalten, der mit sogenannten Krisengerüchten getrieben wird." — Wir haben von vornherein die Krisengerüchte nur erwähnt, um unsere Leser über das, was in der Oeffentlichkeit gesagt und geschrieben wird, auf dem Laufenden zu halten, und stets angenommen, daß es sich nur um unbegründete Kombinationen handelt.

Herr v. Budde will gehen. Das „B. T." schreibt: Was die Freunde des Ministers v. Budde seit langer Zeit schon gefürchtet hatten, ist leider vollständig zur Wahrheit geworden, nämlich daß der genannte Staatsminister an einem schweren Leiden darniederliegt. Es ist ziemlich gleichgültig, welcher Natur dieses innere Leiden ist; denn man kann ohne jede Uebertreibung es aussprechen, daß Herr v. Budde sein schweres und verantwortungsreiches Amt fortzusetzen kaum in der Lage ist. Man glaubt vielmehr, daß sein Austritt aus dem Staatsdienste unmittelbar bevorsteht. Begreiflicherweise knüpfen sich an den bevorstehenden Wechsel im Ministerium der öffentlichen Arbeiten allerhand Kombinationen über die Nachfolgerschaft des Ministers v. Budde. Indessen entbehren alle bisher geäußerten Vermutungen jeder ernsten Begründung.

Von der Marokkokonferenz. Eine Besprechung der ersten Delegierten aller Konferenzmächte, der jedoch auch Graf Tattenbach beiwohnte, fand vorgestern abend beim Herzog von Almodovar stätt. Man war darüber einig, daß das gesamte Material bis Sonnabend aufgearbeitet sein würde, so daß das Schlußprotokoll dann zur Drucklegung nach Madrid gehen kann. Bis es zur Unterzeichnung wieder hier eintrifft, werden dann noch einige Tage vergehen. Der formelle Konferenzschluß ist damit für Mitte nächster Woche gesichert. — Die Redaktionskommission erörterte gestern die Frage der Kontrolle der Zölle und der Zolltaxatoren. Die marokkanischen Delegierten bleiben bei ihrem Widerspruch gegen die Spezialzollkasse, den Zollzuschlag, die Kontrolle der Zolltaxatoren und die kontrollierende Funktion des diplomatischen Korps in Tanger.

Die Diätenvorlage beginnt endlich feste Gestalt anzunehmen. Die „Nordd. Allg. Ztg." ist in der Lage, folgendes darüber zu berichten: Die vom Reichskanzler eingebrachte Vorlage wegen Gewährung einer Entschädigung an die Reichstagsmitglieder ist im preußischen Staatsministerium in kommissarischen Verhandlungen eingehend beraten worden. Diese Verhandlungen sind nunmehr abgeschlossen. Die Vorlage ist im Entwurf festgestellt. Am Sonnabend dieser Woche wird sie dem Staatsministerium zur endgültigen Beschlußfassung vorgelegt werden; es steht zu erwarten, daß nach Zustimmung des Bundesrats eine entsprechende Vorlage in kürzester Frist an den Reichstag gelangt.

Zur Einigung der Liberalen hatte kürzlich ein Mitglied der Freisinnigen Vereinigung in der „Vossischen Zeitung" ein Vorgehen empfohlen, das im wesentlichen auf eine Nachbildung des liberalen Wahlkartells von 1881 hinauslief. Wir haben damals sofort den Grundgedanken des Vorschlags zugestimmt. Die nationalliberale „Kölnische Zeitung" schreibt ihrerseits dazu: „Wir glauben nicht, daß für den Fall, daß diese Anschauungen in den beiden freisinnigen Parteien sich als die vorherrschenden und ausschlaggebend erweisen, auf nationalliberaler Seite dem Zusammenschluß der Liberalen auf diesem Wege Hindernisse entgegengestellt würden.

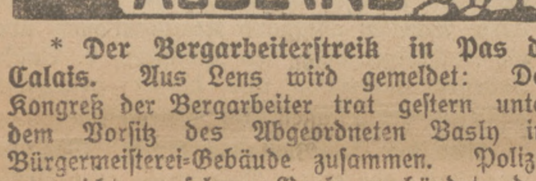
Bebel soll in den Landtag! Für die durch den Tod des Berliner Stadtschulrats Dr. Zwick notwendig gewordene Landtagsersatzwahl im Wahlkreise Berlin 3 werden

die Sozialdemokraten Bebel als Kandidaten aufstellen.

Verein Eugen Richter. Unter dem Namen „Fortschrittlicher Jugendverein Eugen Richter“ bildete sich in Berlin am 26. d. M. unter reger Beteiligung der Jugend aller Berufsstände ein Verein, der, auf dem Boden der freisinnigen Volkspartei stehend, statutenmäßig erstrebt, ein Mittelpunkt der freiheitlich gesinnten Jugend Berlins und der Umgegend zu werden und diese zu entschieden liberalen Männern heranzubilden. Der Verein will zu diesem Zwecke Versammlungen, Diskussionsabende, Kurse und gesellige Zusammenkünfte veranstalten.

Der Verein der Brauereien Berlins und Umgegend setzte eine Kommission ein, welche die Aufgabe hat, die im Falle der Annahme der Brausteuervorlage in der Fassung des zweiten Kommissionsbeschlusses erforderliche Erhöhung der Bierpreise und die damit zusammenhängenden Maßnahmen vorzubereiten. Die geplante Steuererhöhung würde allein für die 31 dem Verein der Brauereien Berlins und der Umgegend angeschlossenen Lagerbierbrauereien eine steuerliche Mehrbelastung von über fünf Millionen Mark bringen.

Eine neue Verlustliste. Amtliche Meldung. Am 21. März sind beim Ueberfall auf die Pferdewache Station Jerusalem gefallen: Unteroffizier Alfred Prugel, geb. zu Sommerfeld, früher im Infanterie-Regiment Nr. 48, Kopf-, Arm- und Beinschuß; Reiter Ernst Albrecht, geboren zu Schwengel, früher im Grenadier-Regiment Nr. 1, Brust-, Arm- und Unterleibsschuß; Reiter Paul Müller, geboren zu Barmen, früher im Infanterie-Regiment Nr. 61, Brustschuß; Reiter Richard Steinert, geboren zu Dresden-Altstadt, früher im 4. Königl. Sächsischen Inf. Regt. Nr. 103, Brust-. Hüft- und Armschuß. Leicht verwundet: Reiter Gustav Bonnett, geboren zu Schöneberg, früher im Grenadier-Regt. Nr. 1, Schuß rechtes Ohr. — Gestorben: Reiter Georg Kleen, geboren. zu Norden, früher im Feldartillerie-Regt. Nr. 62, am 24. März 1906 im Feldlazarett Lüderitzbucht an Typhus.



* **Der Bergarbeiterstreik in Pas de Calais.** Aus Lens wird gemeldet: Der Kongreß der Bergarbeiter trat gestern unter dem Vorsitz des Abgeordneten Basly im Bürgermeisterei-Gebäude zusammen. Polizei war nicht zu sehen. Basly verkündete das Ergebnis der allgemeinen Abstimmung der Bergarbeiter in den Kohlenbecken Nord, Anzin und Pas-de Calais. Es haben sich 32 520 Mann für den Ausstand und 18 074 Mann für die Fortsetzung der Arbeit ausgesprochen. Der Kongreß vertagte sich darauf auf Nachmittag, um in geheimer Sitzung über die Organisation des allgemeinen Ausstandes Bestimmungen zu treffen.

* **Zwei Inseln unter dem Hammer.** Die im Stillen Ozean auf der Linie zwischen Australien und Nordamerika gelegenen kleinen Inseln Fanning und Washington sollen demnächst vor einem englischen Bericht auf dem Fidschi-Archipel versteigert werden, angeblich wegen Erbschaftsstreitigkeiten. Natürlich handelt es sich nur um einen privatrechtlichen Besitzwechsel, nicht etwa um die Erwerbung von Hoheitsrechten, da diese unbezweifelt der britischen Regierung zustehen. Trotzdem erregt die Angelegenheit Unruhe in Australien, wo man in letzter Zeit überhaupt eine große Nervosität auf politischem Gebiete zeigt. Ein Telegramm aus London meldet: Zum Verkauf der Fanning- und der Washington-Insel wird in australischen Depeschen behauptet, ein deutsches, wahrscheinlich (!) von der Regierung unterstütztes Syndikat sei zum Erwerbe bereit. Man fürchte, daß ein solcher Besitzwechsel sich für die dortige Station des allbritischen Kabels hinderlich erweisen werde.

* **Eine Ministerkrisis in Natal.** Aus Pietermaritzburg wird gemeldet: Die Regierung von Natal hatte das Todesurteil gegen zwölf Eingeborene bestätigt, die überführt wurden, bei den jüngsten Unruhen eine Anzahl Polizeimannschaften ermordet zu haben. Die Hinrichtung war auf Freitag angesetzt. Der Unterstaatssekretär für die Kolonien Winston Churchill telegraphierte nach Natal, die Hinrichtung solle, da die Angelegenheit noch von der Reichsregierung erwogen werde, aufgeschoben werden. Der Premierminister von Natal weigerte sich, dem zu entsprechen. Der Gouverneur von Natal verfügte darauf kraft königlicher Vollmacht den Aufschub der Hinrichtungen. Infolgedessen gab das Ministerium von Natal seine Entlassung.

* **Eine Prügelei im japanischen Parlament.** Wie „Daily Telegraph“ aus Tokio meldet, vollzog sich im Unterhause die endgiltige Annahme des Gesetzes betreffend die Verstaatlichung der Eisenbahn am 28. März unter großer Unordnung. Es kam zu einer Prügelei zwischen den Parlamentsmitgliedern, so daß Polizei gerufen wurde, um die Ordnung wieder herzustellen.

* **Der peruanische Kreuzer „Almirante-Grau“,** der einer der schnellsten Kreuzer der Welt werden soll, ist in Barrow in Furheß in Gegenwart von englischen, französischen, russischen und japanischen Offizieren vom Stapel gelaufen. Außer einem zweiten Kreuzer, der in einigen Monaten fertig gestellt sein wird, sollen mit der Zeit noch weitere Kriegsschiffe für Peru gebaut werden, sobald die Finanzlage des Landes dies gestattet.

Port Arthur.

Die Verherrlichung General Stößels hat, zumal nach einer außerordentlichen Ehrung durch die Verleihung des höchsten preußischen Kriegsordens, namentlich in Deutschland zu übertriebenen Auffassungen geführt. Wohl fehlte es nach den ersten ausführlichen Berichten, die aus Port Arthur nach der Uebergabe an die Japaner kamen, nach den detaillierten Meldungen, welche aufzählten, wie viel Gefangene, welche Mengen Munition und Vorräte General Nogi in die Hände fielen, nicht an nüchternen Stimmen, welche die „außerordentliche Qualifikation“ Stößels einer eingehenden Prüfung zu unterziehen empfahlen, ehe man sich dazu entschloß, ihm den höchsten Lorbeer zu reichen. Mittlerweile hat die russische Untersuchungskommission ihre Arbeiten vollendet; alles das, was man sich bereits unmittelbar nach dem Falle Port Arthurs erzählte und was man damals als von Böswilligkeit gegen Rußland diktiert ansah, hat sich bestätigt, und zwar sind es die eigenen russischen Kameraden Stößels, welche zu einem geradezu vernichtenden Votum gekommen sind. Aus Petersburg wird jetzt gemeldet: Die Untersuchungskommission, welche die Umstände, die zur Kapitulation von Port Arthur führten, zu prüfen hatte, schloß ihre Sitzungen. Sie kam zu dem Resultate, daß General Stößel die Festung mit Leichtigkeit zwei Monate länger hätte halten können und daß die Berichte Stößels über die verzweifelte Lage der Garnison in gröbster Weise übertrieben waren. Ferner wird getadelt, daß der General kein offizielles Protokoll über die Uebergabe selbst gemacht hat. Verantwortlich für die Uebergabe wird Stößel allein gehalten, da in einem Kriegsrat wenige Tage vor der Kapitulation 17 Generale für die Verlängerung des Widerstandes stimmten und nur 4, darunter Stößel, für die Kapitulation. Stößel hat kapituliert, ohne die Zustimmung oder das Wissen der übrigen hohen Offiziere.

Neuigkeiten aus Rußland.

Die „Petersb. Telegr.-Agent.“ bringt folgende Meldungen über die Lage im Innern Rußlands:

Odessa. Acht bewaffnete Anarchisten drangen in das Kontor eines hiesigen Geschäftshauses und forderten 2000 Rubel. Als ihnen diese verweigert wurden, versuchten sie die Kasse zu plündern, ergriffen aber, nachdem ein Angestellter einen Schuß abgefeuert hatte, die Flucht. Die Polizei nahm drei von ihnen auf der Straße fest.

Baku. Mitten in der Stadt wurde der Direktor einer Naphtagewinnungs-Gesellschaft, Rechtsanwalt Dulukhanow, von einem Manne schwer verwundet, der mit einem Begleiter durch ein Haus mit zwei Ausgängen entkam.

Charkow. Gestern morgen wurde ein Versuch gemacht, die Wolgakama-Bank zu berauben. Es gelang, vier von den Räubern zu verhaften, während die Uebrigen entkommen sind. Ein Mann von der Schutzwache ist dabei verwundet worden.

Riga. Die Polizei hat drei Revolutionäre verhaftet. Man fand bei ihnen 5 Revolver, 1500 Patronen, eine Kiste mit Proklamationen und aufreizenden Schriften sowie eine wichtige Korrespondenz. — Neuerdings hier vorgenommene Verhaftungen haben zur Entdeckung einer weitverzweigten revolutionären Organisation geführt. Es sind dabei viele Waffen, wichtige Korrespondenzen und Proklamationen aufrührerischen Inhalts gefunden.

Reschitza (Gouv. Minsk). Das unter dem Befehl des Obersten Wolkow stehende Truppen-Kommando, welches sich zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung etwa drei Monate hindurch in dem Distrikt aufgehalten hat, ist nun hierher zurückgekehrt. Es hat gegen 300 Personen festgenommen.

Petersburg. Zur Verstärkung der in Finnland dislozierten Truppen ist am Montag ein Militärzug mit 200 Mann, 98 Pferden und 28 Gebirgsgeschützen in Helsingfors eingetroffen. Die Mannschaften kamen direkt aus Wladiwostok, wo sie während des Krieges stationiert waren. An demselben Tage passierte die Station Wiborg ein Militärzug aus 18 Waggons mit je zwei Gebirgsgeschützen, während ein dritter Zug, bestehend aus 30 Waggons, nach Abo bestimmt war.



Graudenz, 29. März. Der Kreistag des Landkreises Graudenz beschloß den Erlaß einer Hundesteuer-Ordnung. Die Steuer wurde auf 3 Mk. pro Jahr festgesetzt. Die Besteuerung erfolgt ohne Ausnahme. — Für das Preußische Provinzial-Sängerfest in Graudenz zeichnete der Kreistag 500 Mk. zum Garantiefonds.

Graudenz, 28. März. Im Rathause fand gestern die 22. Plenarversammlung der Graudenzer Handelskammer statt. Der neue Syndikus Dr. Etzold aus Magdeburg wurde von der Versammlung in seinen Aemtern bestätigt. Zum Präsidenten wurde Kommerzienrat Bentzki, zum Vizepräsidenten Stadtrat Rosanowski und zum Schatzmeister Kaufmann Kiewe wiedergewählt. Es wurde beschlossen, in Dt. Krone, Flatow Konitz, Marienwerder, Rosenberg, Schlochau, Stuhm, Schwetz und Tuchel Kommissionen zur Feststellung von Tatbeständen einzurichten. Durch die Feststellungen der Kommissionen soll eine Grundlage für die Ausgleichung von Differenzen oder ein einwandfreies Zeugnis bei späterer Verwendung vor Gericht gewonnen werden. Weiter wird die Kammer Schiedsgerichte, die in das Gebiet des Handels fallende oder das Dienstverhältnis der kaufmännischen Angestellten betreffende Streitigkeiten schlichten sollen, in Dt. Eylau, Graudenz, Konitz und Marienwerder einrichten. Der Haushaltsplan wurde für das Geschäftsjahr 1906/07 in Einnahme und Ausgabe auf 14 833 Mark festgesetzt.

Culm, 29. März. Vorgeschichtliche Funde wurden wiederum auf dem prähistorischen Gräberfelde am Lorenzberge bei Kaldus, der höchsten Erhebung des hiesigen Kreises, gemacht. Die betreffenden Gegenstände wurden bei der Frühjahrsbestellung der Ackerflächen am Lorenzberge, die der Eigentümer, Herr Gutsbesitzer Dybalski, vornehmen ließ, zutage gefördert.

Pelplin, 28. März. Der Bahnwärter Haasemann in Wilmerdorf wurde im Streit von einem Arbeiter erschossen. Der Täter wurde verhaftet.

Riesenburg, 28. März. Brandstiftung wurde im Hause des Herrn Borczekowski versucht, worin sich das Manufakturwarengeschäft des Kaufmanns Preuß befindet. Gegen 4 Uhr morgens wurden die Hausbewohner durch einen starken Brandgeruch aus dem Schlafe geweckt. Zwischen der Doppeltüre eines unbewohnten Parterrezimmers brannten einige mit Petroleum getränkte Lappen, auch das Türgerüst stand bereits in Flammen. Der Brandstifter ist noch nicht ermittelt.

Marienburg, 29. März. Für drei in der Bürgerschaft beliebte Eisenbahnbeamte, die Herren Stationsvorsteher Ziehlke, Bahnmeister Peters und Stationsassistent Theile, die lange Jahre in Marienburg tätig waren und am 1. April Marienburg verlassen, fand gestern in dem schön geschmückten Bahnhofswartesaal eine Abschiedsfeier statt.

Elbing, 29. März. Zum Pfarrer der Heiligen Leichnamgemeinde in Elbing hat der Magistrat Herrn Pfarrer Selke von St. Annen in Elbing gewählt. Herr Selke ist seit 11 Jahren in Elbing tätig. — Das Grundstück der Elbinger Aktiengesellschaft für Leinen-Industrie erstand im gestrigen Versteigerungstermin Herr Lehmkuhl hier als Vertreter der Konkursmasse für 138 000 Mk. Auf das mit ungefähr 2000 Mk. für das geringste Gebot angesetzte Grundstück hatten die Inhaber der mechanischen Weberei Baum-Lauenburg (Pom.) 135 000 Mk., die Maschinenfabrik F. Komnick hier 136 000 Mk. und Herr Justizrat Schulze 137 000 Mk. geboten. Das kleinste der abgegebenen Gebote war über 50 000 Mk.

Dirschau, 29. März. Der aufsichtsführende Richter, Herr Amtsgerichtsrat Auerbach, welcher viele Jahre am hiesigen Orte tätig war, ist vom 1. Juni d. Js. ab nach Danzig versetzt. — An der Delegierten-Versammlung der Vaterländischen Frauenvereine, welche in Berlin am 19. und 20. April im Sitzungssaale des Abgeordnetenhauses stattfindet, nimmt als Delegierte des hiesigen Vaterländischen Frauenvereins Frau Rentier Olga Hopp von hier teil.

Danzig, 29. März. Eine Spende von 300 Mark ließen die Stadtbehörden von Lauenburg den hiesigen Feuerwehrleuten auszahlen, die zur Hilfeleistung bei dem dortigen großen Brande am 20. Januar hinübergeeilt waren. — Der Danziger Haus- und Grundbesitzerverein bewilligte für die Stadtverordnetenwahlen 500 Mk. und wählte eine besondere Wahlkommission. — Die Danziger Schneider haben beschlossen, weiter zu streiken. Es streiken jetzt etwa 730 Schneider. Elf Firmen haben sich zur Annahme der Forderungen bereit erklärt, die Mehrzahl der Arbeitgeber ist aber noch zurückhaltend.

Danzig, 28. März. Der Kreistag des Kreises Danziger Niederung stimmte der Eingemeindung der Landgemeinde Troyl zur Stadt Danzig gegen eine Entschädigung von 20 000 Mk. mit 18 gegen 6 Stimmen zu. Der Kreishaushaltsetat wurde auf 309 371 Mk., die Kreissteuer auf 120 Proz. Zuschlag zur Statssteuer festgesetzt. — Der Abgeordnetentag des Regierungsbezirks-Kriegerverbandes Danzig, der im Vorjahre in Berent abgehalten wurde, findet in diesem Sommer (Juni oder Juli) in Danzig statt.

Königsberg, 28. März. Der unter der musikalischen Leitung des Professors Schwalm stehende Königsberger Sängerverein hat einen Bund mit dem bekannten Wätzoldtschen Männergesangverein in Breslau, der den Namen „Sängerbund Ostmark“ führen wird, geschlossen. Mit diesem wird der Sängerverein an dem großen Sängerfest in Breslau im Jahre 1907 zusammen wirken. Der Sängerverein ist bekanntlich aus dem Provinzial-Sängerbunde ausgetreten.

Königsberg, 29. März. Kommerzienrat und französischer Konsular-Agent Hermann Teschendorff ist heute früh gestorben. — In der heutigen General-Versammlung der Königsberger Immobilien- und Baugesellschaft wurde beschlossen, eine Dividende von 4 Proz. wie im Vorjahre zu gewähren.

Bladiau (Kr. Braunsberg), 29. März. Erschossen hat sich, wie der „K. H. Ztg.“ aus Bladiau berichtet wird, am Mittwoch vormittag der dortige Kaufmann K. Die Motive der Tat sind unbekannt.

Eydtkuhnen, 29. März. Gestern nachmittag trafen mit dem russischen Kurierzuge zwei französische Seeoffiziere und 17 Seeleute hier ein, welche ein Torpedoboot von Havre nach St. Petersburg gebracht hatten. — Gestern wurde Gold im Werte von 15 000 000 Mk. von Rußland nach Deutschland befördert.

d. **Argenau,** 29. März. Der deutsche Männergesangverein hat seinen langjährigen, verdienten Dirigenten, Herrn Lehrer Gulinski anläßlich seines Uebertritts in den Schuldienst der Stadt Posen zum Ehrenmitgliede ernannt und ihm ein diesbezügliches Diplom überreicht. — Die diesjährige Wanderversammlung des „Ortsvereins Kujawien“ des Verbandes deutscher Post- und Telegraphenassistenten findet Sonntag, den 1. April, in Argenau in Pfeilers Hotel statt.

Gnesen, 29. März. In Wapno wurde ein Raubmord an dem Maurer Herold verübt. Dem Ermordeten wurde im Kampe die Kehle durchschnitten und ein Ohr abgebissen. Die Barschaft und Uhr wurden geraubt; der Täter ist bereits verhaftet.

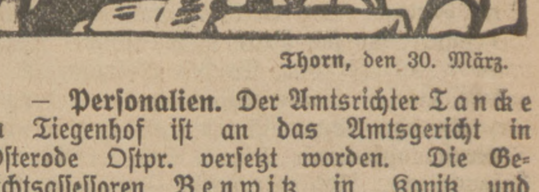
Kempen, 29. März. In Skalung wurde der Wirt Deligg von einem Pferde geschlagen. Die Verletzungen waren so schwer, daß D. nach kurzer Zeit verschied.

Ostrowo, 28. März. In dieser Woche brach, vermutlich durch unvorsichtiges Wegwerfen eines brennenden Streichholzes, im Wronetzkischen Gasthause zu Gutow Feuer aus, das in kurzer Zeit mehrere Wirtschafts- sowie von Instleuten bewohnte Familienhäuser einäscherte.

Krotoschin, 28. März. Dieser Tage wurde der Zimmerarbeiter Gottlieb Geisler aus Natzawa bei Jatroschin im Paschcke Grabne unterhalb des Gutes Alt Kobylin tot aufgefunden.

Posen, 28. März. Eine Protestversammlung gegen die Schulgesetzvorlage fand gestern abend statt. Die Versammlung nahm eine Resulution an, welche ausspricht, daß man in dem Schulgesetzentwurf eine schwere Gefahr für den preußischen Staat erblickt und an der Forderung der Simultanschule festhält. — In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde bekannt gegeben, daß der frühere Stadtsekretär Wolff die Stadt Posen als Erbin seines Vermögens eingesetzt habe. Doch will der Magistrat vorläufig von Annahme der Stiftung absehen und noch abwarten, ob Verwandte des Erblassers mit Ansprüchen an das Vermögen herantreten werden.

Posen, 29. März. Ein Lustmord soll in Chojnica beim Truppenübungsplatz Weißenburg verübt worden sein. Heute fand dort die Sektion einer aller Wahrscheinlichkeit nach ermordeten Frau statt. Zu welchem Ergebnis die Sektion geführt hat, ist noch nicht bekannt.



Thorn, den 30. März.

— **Personalien.** Der Amtsrichter Tancke in Tiegenhof ist an das Amtsgericht in Osterode Ostpr. versetzt worden. Die Gerichtsassessoren Benwitz in Konitz und Dr. Krüger in Graudenz sind zu Amtsrichtern ernannt worden, Ersterer bei dem Amtsgericht in Marienburg, Letzterer bei dem Amtsgericht in Schroda. Der Assistent und Dolmetscher Franz v. Kurzeikowski bei dem Amtsgericht in Lautenburg ist zum

Sekretär bei dem Amtsgericht in Zempelburg ernannt worden. Dem Ober-Postsekretär Werner in Elbing ist beim Scheiden aus dem Dienste der Charakter als Rechnungsrat verliehen worden. Der Postpraktikant Schindler in Danzig hat die höhere Verwaltungsprüfung für Post und Telegraphie bestanden; er ist zum Ober-Postpraktikanten ernannt worden.

– **Personalien.** Der Regierungs- und Forstrat Graßmann ist vom 1. April d. J. ab von der Regierung zu Merseburg an die Regierung zu Marienwerder versetzt. – Der Regierungs- und Forstrat Hintz in Marienwerder ist vom 1. April d. J. ab in gleicher Eigenschaft an die Regierung in Danzig versetzt. – Der Regierungsrat Maetzke ist vom 1. April d. J. ab von der Regierung in Oppeln an die Regierung in Marienwerder zur weiteren dienstlichen Verwendung versetzt worden. – Der Landgerichtsrat Henning in Elbing ist zum Oberlandesgerichtsrat bei dem Oberlandesgericht in Königsberg i. Pr. ernannt worden. – Der Amtsgerichtsrat Auerbach in Dirschau ist an das Amtsgericht in Danzig versetzt worden. – Der Landgerichtsdirektor Richter in Braunsberg ist an das Landgericht in Danzig versetzt worden. – Die Wahl des Kaufmanns Louis Alberty zum unbesoldeten Stadtrat der Stadt Culm und die Wiederwahl des Rentiers von Stavorypinski zum Ratmann der Stadt Lautenburg ist bestätigt worden.

– **Die Kompagniebesichtigungen** bei den Truppen des 17. Armeekorps werden demnächst ihren Anfang nehmen. Wie alle Jahre, werden auch in diesem Jahre einige Kompagnien durch den Kommandierenden General, General der Infanterie v. Braunschweig, besichtigt werden. Zu diesem Zweck verläßt der General am 1. April Danzig und wird, nachdem er in Osterode, Dt. Eylau und Strasburg Besichigungen vorgenommen hat, am 5. April in Graudenz eintreffen. Am 6. April werden dann die 2., 4., 6. und 8. Kompagnie des Inf.-Regts Nr. 175 besichtigt werden; an demselben Tage fährt der General nach Danzig ab. Am 8 April abends trifft der General abermals in Graudenz ein, um am 9. die Uebungskompagnie der Reserve-Offizier-Aspiranten in Gruppe und am 10. die 3., 5., 6. und 8. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 129 auf dem Ellernitzer Exerzierplatz zu besichtigen. Am 10. April vormittags verläßt der General die Garnison, um noch in Danzig und Thorn zu besichtigen.

– **Zur Ausbildung von Desinfektoren** wird bei genügender Beteiligung während der Zeit vom 7. bis 17. Mai d. J. ein Kursus in der hygienischen Untersuchungsanstalt in Danzig abgehalten werden. Anmeldungen zur Teilnahme sind spätestens bis zum 21. April dem Magistrat – Kommission für die städtischen Krankenanstalten – in Danzig einzureichen.

– **Der Provinzialverband der Vaterländischen Frauenvereine** der Provinz Westpreußen entsendet zu der Mitgliederversammlung der preußischen Vaterländischen Frauenvereine, die am 18. und 19. April in Berlin stattfindet, als Abgeordnete Frau Oberpräsident v. Jagow, Frau General v. Braunschweig und Herrn Oberpräsidialrat v. Liebermann.

– **Der Evangelische Bund zur Wahrung deutsch-protestantischer Interessen** beabsichtigt, in den Tagen vom 7. bis 11. Oktober d. Js. seine Generalversammlung zum ersten Male in Westpreußen zu halten und zu diesem Zwecke am 11 Oktober nach Danzig zu kommen. Es werden hierzu Gäste aus dem ganzen deutschen Reich erwartet.

– **Das Schiedsgericht für Arbeiterversicherung** des Regierungsbezirks Bromberg erkannte dem Wirtschaftsbeamten Josef Wisniewski in Thorn eine Unfallrente von 133 Mark jährlich zu.

– **Das Verbot des Auflassens ausländischer Brieftauben** ist vom Oberpräsidenten auf die ganze Provinz Westpreußen ausgedehnt worden mit Ausnahme der Kreise Schlochau, Konitz, Tuchel, Dt. Krone und Flatow.

– **In der Gründung einer deutschen Bauernbank für Westpreußen** hat die seit geraumer Zeit durch den Herrn Oberpräsidenten v. Jagow entfaltete Tätigkeit zur Befestigung und Stärkung des deutschen ländlichen Grundbesitzstandes der Provinz Westpreußen einen vorläufigen Abschluß gefunden. Die Gründung dieser Bank als einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung fand am Mittwoch in Danzig statt. Die Gesellschafter sind der preußische Fiskus, vertreten durch den Oberpräsidenten, die Westpreußische Provinzialgenossenschaftsbank e. G. m. H. in Danzig, die Westpreußische landschaftliche Darlehnskasse in Danzig. Als erster Geschäftsführer ist Regierungsrat Kette-Posen, als zweiter Geschäftsführer Paul Leinweber-Danzig-Raiffeisenverband bestellt. Der Aufsichtsrat besteht aus dem Oberpräsidialrat von Liebermann als Vorsitzenden, Regierungsassessor von Kries, Geheimrat Hugeberg-Berlin, Verbandsdirektor von Kries, Oekonomierat Steinmeyer, Rittergutsbesitzer Pferdmenges-Rahmel, Direktor der landschaftlichen Darlehnskasse Thomas, Generallandschaftsdirektor Wehle-Blugowo. Ein weiteres Mitglied hat der Fiskus noch zu bestimmen. Die Gesellschaft regelt die Schuldverhältnisse derjenigen westpreußischen Grundbesitzer, die sie dazu bevollmächtigen, in der Weise, daß die vorhandenen Schulden durch möglichst stark zu tilgende Hypothekenschulden und Umwandlung der beliehenen Güter unter Eintragung eines Wiederkaufrechtes in Ansiedlungs oder Rentengüter gedeckt werden.

– **Der Hilfsausschuß für die notleidenden Deutschen Rußlands** hat bis zum 21. März die Summe von 527 400 Mk. gesammelt, der Frauenhilfsausschuß 20 000 Mk.

– **Der Eisenbahnverkehr mit Rußland.** (Amtlich.) Wirballen meldet: Von neuem gesperrt sind: 1. im Bereich der Moskau-Nishigoroder Bahn der Güterverkehr nach den über Nishni hinaus gelegenen Stationen wegen Okavereisung. 2. im Bereich der Rjäsan-Uralsker Bahn: Gesamtverkehr auf der Strecke Krasnykof-Friedenfeld. Zu 1 und 2 werden Frachtgüter mit Abwarten der Reihenfolge eingelagert. Wieder eröffnet ist der Güterverkehr mit Tscherkasskajo, Hafen der Südwestbahn sowie nach und über die Strecke Walniki-Kupank der Südostbahnen.

– **Bismarckkommers.** Mehrfachen Anfragen gegenüber sei darauf hingewiesen, daß der Kommers deshalb erst $^{1}/_{2}$9 Uhr beginnt, damit es allen deutschen Männern, die erst spät Kontor, Bureau, oder Arbeitsstätte verlassen, ermöglicht ist, sich an dieser Feier zu beteiligen. Auch ist diesmal ein anderes Lokal, der Viktoriasaal gewählt worden, um den Wünschen entgegenzukommen, die Herr Buchbinder Witt im Namen der deutschen Arbeiter seinerzeit geäußert hat. Es ist wünschenswert, daß sich die Bismarckfeier auch in unserer Stadt zu einer imposanten Kundgebung der Deutschen aller Berufsstände gestalte. Vor allem dürfte auch auf eine zahlreiche Beteiligung aus Mocker zu rechnen sein, in Hinsicht auf die große Bedeutung, die der 1. April dies Jahr für diesen unsern neuen Stadtteil hat.

– **Allgemeiner Sterbekassen-Verein.** In der gestrigen Hauptversammlung wurde der Kassenbericht für das verflossene Geschäftsjahr erstattet. Die Einnahme beträgt 1354.90 Mk., der eine Ausgabe von 1343.65 Mk. gegenübersteht. Das Vereinsvermögen beträgt 9183.00 Mk. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder, die Herren Stadtrat Goewe, Rentier Hirschberger, Kaufmann Doliva und Bäckermeister Sztuczko wurden wiedergewählt. Zu Rechnungsrevisoren sind die Herren Kraut, Lange und Schnibbe gewählt.

– **Thorner Ruderverein.** Die Vorbereitungen für die diesjährigen Ruderfahrten sind soweit gediehen, daß die regelmäßigen Uebungsfahrten abends und morgens, sobald die Witterung hierfür günstig ist, aufgenommen werden können. Das Bootshaus befindet sich bereits an seinem Platze. Die Eröffnungsfahrt soll am Sonntag, den 1. April, nachmittags pünktlich um $2^{1}/_{2}$ Uhr nach Zlotterie erfolgen.

– **Der Turnverein Thorn E. V.** veranstaltet am Sonntag, den 1. April eine Turnfahrt nach Papau. Der Abmarsch erfolgt um $2^{1}/_{2}$ Uhr nachmittags vom Kriegerdenkmal aus. An der Turnfahrt können auch Gäste teilnehmen.

– **Der 8 Uhr-Ladenschluß und Ver. Handlungsgehülfen-Kommission.** In der gestern abend stattgefundenen Sitzung dieser Vereinigung wurde folgendes an die hiesige Handelskammer gerichtete und am 29. März eingegangene Antwortschreiben des Herrn Regierungspräsidenten verlesen:

Der Regierungspräsident.
J.-Nr. I 1287²

Marienwerder, den 23. März 1906.

Die Abstimmung über den Antrag auf Einführung des 8 Uhr-Ladenschlusses für alle dortigen offenen Verkaufsstellen hat eine $^{2}/_{3}$ Mehrheit nur für einen Teil der beteiligten Geschäftsbranchen ergeben.

Ich muß es unter diesen Umständen ablehnen, dem Antrage weitere Folge zu geben, da ich es nach Lage dortiger Verhältnisse in Uebereinstimmung mit dem Magistrat nicht für erwünscht erachten kann, von dem 8 Uhr-Ladenschluß einzelne Geschäftszweige auszunehmen. Bei einer in diesem Sinne erlassenen Anordnung würde die Ueberwachung der Durchführung so wesentlich erschwert werden, daß der Verkauf von Waren der Geschäfte mit 8 Uhr-Ladenschluß in den bis 9 Uhr geöffneten Betrieben nicht verhindert werden könnte und demgemäß nicht unerhebliche Schädigungen der erstgenannten Geschäfte zu befürchten wären.

Ich stelle ergebenst anheim, den Antrag zu wiederholen, wenn Aussicht dafür vorhanden ist, daß sich für alle Geschäftszweige eine $^{2}/_{3}$ Mehrheit findet.

gez.: Schilling.

Nach kurzer, aber sehr lebhafter Debatte wurden einstimmig folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Gegen das vom Herrn Regierungspräsidenten eingegangene Antwortschreiben sofort Protest zu erheben.

2. Ueber dieses Antwortschreiben und die Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten beim Herrn Oberpräsidenten und dem Handelsministerium unverzüglich Beschwerde einzureichen.

3. Demnächst in Thorn eine große öffentliche Protest-Versammlung zu veranstalten.

Mehrere bekannte und bedeutende Firmeninhaber haben bereits ihre Unterstützung zugesagt, ebenso haben zwei bedeutende Redner die Referate zu dieser Versammlung übernommen.

– **Einen Rezitationsabend** wird Herr Paulus, das allseitig geschätze Mitglied unseres Stadttheaters am Mittwoch, den 11. April im großen Saale des Artushofes veranstalten.

– **Herrn Kronerts Erkrankung.** Eine üble Ueberraschung erlebten gestern abend die zahlreichen Freunde und Verehrer unseres allgemein beliebten Komikers Herrn Kronert. Anstatt bei der Aufführung der „Tollen Nacht" Tränen zu lachen, mußten sie an der Tür des Theaters wieder umkehren. Die Benefizvorstellung des Herrn Konert war plötzlich wegen Erkrankung des Benefizianten abgesagt worden. Wie wir – Diskretion Ehrensache – verraten können, waren Herrn Kronert zahlreiche Ehrungen zugedacht gewesen. Sein Benefiz ist nun auf Mittwoch anberaumt worden. Hoffentlich erhalten sich bis dahin die Spenden seiner Freunde frisch. Wie uns unser an das Krankenbett des Herrn Kronert entsandte Spezial-Berichterstatter (um im Tone des Berliner-Lokal-Anzeigers zu reden) mitteilt, befindet sich der Patient, der an starker Erkältung, verbunden mit Fieber leidet, heute bereits besser. Ein ganzer Stoß von Karten bezeugte ihm das Interesse, welches das hiesige Publikum an seinem Ergehen nimmt.

– **Aus dem Theaterbureau.** Sonnabend, den 31. März wird anstatt der Wiederholung von „Eine tolle Nacht" das Fuldasche Lustspiel „Die Zwillingsschwester" gegeben. Die leider durch Erkrankung des Herrn Kronert ausgefallene Benefiz-Vorstellung am Donnerstag von „Eine tolle Nacht" wird nun am Mittwoch, den 4. April nachgeholt werden. Sämtliche gelösten Billets behalten ihre Gültigkeit. – Sonntag nachmittag (bei halben Preisen) findet die letzte Aufführung von „Der Helfer" statt, abends ist die Erstaufführung des Schönthanschen Lustspiels „Das letzte Wort." Schönthan gehört zu den begabtesten Schriftstellern der Neuzeit, wir erinnern an seinen „Raub der Sabinerin, Renaissance, Goldene Eva, so dürfte auch dieses sein jüngstes Werk eine gute Aufnahme hier finden. In den Hauptrollen sind die Damen Sarno, Stahl und Croll, die Herren Weigel, Maximilian und Wilhelm beschäftigt. In Vorbereitung: Gastspiel des Ballett-Ensembles vom Hoftheater in Weimar und der Hofballettmeisterin Valerie Lindau.

– **Zwangsversteigerung.** Das in Mocker gelegene auf den Namen des verstorbenen Schmieds Franz Jankowski eingetragene Grundstück kam gestern vor dem Königlichen Amtsgericht zur Versteigerung. Das Höchstgebot von 2010 Mark gab Herr Kaufmann Julius Cohn Thorn ab.

– **Der Polizeibericht** meldet: Verhaftet wurden 2 Personen.

– **Gefunden:** Ein Schlüssel, ferner im Straßenbahnwagen: sechs Damenregenschirme, drei Portemonnaies mit Inhalt, zwei Muffen, ein rotbrauner Herrenhandschuh, ein polnisches Gebetbuch, ein paar Schlittschuhe.

– **Der Wasserstand der Weichsel** bei, Thorn betrug heute 3,54 Meter über Null, bei Chwalowice 3,96 bei Warschau 3,73, Meter, bei Zakroazyn 3,80 Meter.

– **Meteorologisches.** Temperatur – 2, höchste Temperatur + 3, niedrigste – 5, Wetter. bewölkt. Wind nordwest. Luftdruck 757.

Rentschkau, 30. März.

– **Der Vaterländische Frauenverein** hielt am Mittwoch in Splittstößers Gasthaus die diesjährige Generalversammlung ab. Es wurde der Jahres- und Kassenbericht erstattet und sodann einige Fragen betr. Vereinsabzeichen erledigt. Der Fonds des Vereins hat jetzt die Höhe von etwa 2700 Mark erreicht.

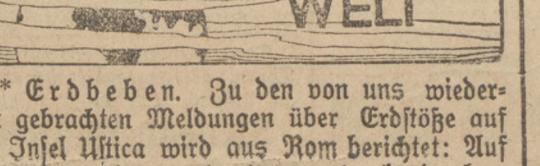
Anlässlich des Vierteljahreswechsels

richten wir an unsere Leser und Freunde die Bitte, die Neubestellung auf die

„Thorner Zeitung"

rechtzeitig veranlassen zu wollen, damit in der Lieferung keine Störung eintritt.

Bestellungen auf die **„Thorner Zeitung"** nehmen alle Postämter, Briefträger, unsere Ausgabestellen und die Geschäftsstelle entgegen.



* **Erdbeben.** Zu den von uns wiederholt gebrachten Meldungen über Erdstöße auf der Insel Ustica wird aus Rom berichtet: Auf der Insel Ustica wurde Mittwoch abend abermals ein sehr starker Erdstoß verspürt. Viele Familien verließen Donnerstag die Insel, andere rüsten sich zur Abreise. Einige Häuser sind beschädigt, Menschen sind nicht verletzt. Ein Mitglied der von Palermo entsandten wissenschaftlichen Kommission hat sich dahin ausgesprochen, daß ein Rückgang der Erscheinungen nicht erwartet werden könne.

* **Der Erdrutsch in Mülheim** bei Koblenz scheint nach der Ansicht der bergamtlichen Sachverständigen zum Stillstand gekommen zu sein. Als Ursache werden die außerordentlichen Niederschläge angegeben, infolge deren ein kollosaler Druck auf die Tonmassen ausgeübt wurde, die sich daraufhin in Bewegung setzten. Von den geräumten Häusern sind verschiedene zusammengestürzt, 40 werden niedergelegt. Die Not der armen Dorfbewohner ist sehr groß.

* **Bergsturz.** Wie der „Neuen Freien Presse" aus Bozen gemeldet wird, ist das Thurner Anwesen in Gries durch einen Bergsturz zerstört worden, wobei 27 Personen verschüttet worden sind. Von diesen wurden 24 lebendig ausgegraben, eine Frau und zwei Kinder sind tot.

* **Kurze Chronik.** Aus Kattowitz wird amtlich gemeldet: Infolge Hochwassers ist der Verkehr auf der Wasserumschlagstelle Kosel-Oderhafen bis auf weiteres gesperrt. – Vom Wörther See wird eine seltene Naturerscheinung gemeldet. Bei einem heftigen Schneegestöber war das Landschaftsbild eine Weile ganz rot, denn Schneeflocken von rotbrauner Farbe fielen zur Erde nieder, auch die mehr als drei Zentimeter hohe Schneeschicht sah rotbraun aus. Am Nachmittag gesellte sich zum Schneetreiben ein von Blitz und Donner begleitetes Gewitter hinzu, wobei auch kurzes Erdbeben wahrgenommen wurde. – In dem Kohlenbergwerk von Takaschima nahe bei Nagasaki ereignete sich eine Explosion, wodurch 250 Personen das Leben einbüßten.

NEUESTE NACHRICHTEN

Das selbständige Kolonialamt bewilligt.

Berlin, 30. März. In der namentlichen Abstimmung über das **Reichskolonialamt,** die gestern eine Beschlußunfähigkeit herbeiführte, stimmten 127 für, 10 gegen die Vorlage, 12 enthielten sich der Abstimmung. Das **Gehalt des Staatssekretärs des Kolonialamts** ist somit **bewilligt.**

Hannover, 30. März. Bei Seelze auf der Strecke Hannover-Bremen **stießen** heute nacht mehrere **Güterzüge zusammen.** Ein Zugführer und der Begleiter einer Fischsendung wurden getötet, drei Zugbeamte leicht verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend. Auf der Strecke ist eine größere Verkehrsstörung hervorgerufen.

Toulon, 30. März. Gestern abend durchzogen Tausende von **Anarchisten und Antimilitaristen** mit ausständigen Kaffeehausangestellten die Straßen, veranstalteten **Kundgebungen** auf dem Boulevard und versuchten eine Barrikade aus Handwagen zu errichten. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

Lens, 30. März. Von Courrieres ging die Nachricht ein, daß soeben 14 Bergleute, die seit der Katastrophe dort eingeschlossen waren, lebend zu Tage gefördert sind. Sie haben während dieser Zeit von Lebensmitteln gelebt, die sie bei den Verunglückten gefunden haben und von Hafer aus den Pferdeställen. Die Geretteten befinden sich wohl. Nur einer ist krank.



Kurszettel der Thorner Zeitung.

Berlin, 30. März		29. März.
Privatdiskont	$4^{1}/_{8}$	$4^{1}/_{8}$
Österreichische Banknoten . .	85,05	85,20
Russische " . .	213 75	214,–
Wechsel auf Warschau . . .	–,–	–,–
$3^{1}/_{2}$ pZt. Reichsanl. unk. 1905	100,80	100,90
3 pZt. "	89,25	89,20
$3^{1}/_{2}$ pZt. Preuß. Konsols 1905	100,80	100,90
3 pZt " . . .	89,30	89,10
4 pZt. Thorner Stadtanleihe .	103,–	103,–
$3^{1}/_{2}$ pZt. " " 1895	–,–	–,–
$3^{1}/_{2}$ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr.	98,10	98,10
3 pZt. " " II "	86,50	86,50
4 pZt. Rum. Anl. von 1894 .	91,30	91,30
4 pZt. Russ. unif. St.-R. . .	77,60	77,60
$4^{1}/_{2}$ pZt. Poln. Pfandbr. . .	92,70	92,70
Gr. Berl. Straßenbahn . . .	191,–	190,80
Deutsche Bank	240,50	239,75
Diskonto-Kom.-Ges.	192,–	191,40
Nordd. Kredit-Anstalt . . .	122,–	122,–
Allg. Elektr.-A.-Ges.	222,25	222,10
Bochumer Gußstahl	245,90	244,70
Harpener Bergbau	217,25	217,–
Laurahütte	248,40	247,60
Weizen: loko Newyork . .	88–	$87^{3}/_{4}$
" Mai	183,–	183,25
" Juli	187,25	187,25
" September	182,25	182,50
Roggen: Mai	167,25	168,–
" Juli	170,75	171,–
" September	161,50	162,25

Wechsel-Diskont 5 %, Lombard-Zinsfuß 6 %.

Thorner Marktpreise

am Freitag, den 30. März cr.

Der Markt war gut beschickt.

		niedr. Preis		höch. Preis	
Weizen	100 Kg.	16	20	17	50
Roggen	"	13	80	15	—
Gerste	"	12	80	13	80
Hafer	"	13	80	15	—
Stroh (Richt-)	"	5	—	6	—
Heu	"	5	—	6	—
Kartoffeln	50 Kg.	1	—	1	80
Rindfleisch	Kilo	1	20	1	70
Kalbfleisch	"	1	10	1	60
Schweinefleisch	"	1	50	1	80
Hammelfleisch	"	1	40	1	60
Karpfen	"	1	60	2	—
Zander	"	1	80	2	—
Aale	"	2	—	—	—
Schleie	"	1	60	2	—
Hechte	"	1	—	1	60
Bressen	"	—	80	1	—
Barsche	"	—	80	1	40
Karauschen	"	1	40	1	60
Weißfische	"	—	30	—	60
Flundern	"	—	60	—	80
Krebse	Schock	—	—	—	—
Puten	Stück	4	50	9	—
Gänse	"	3	50	6	—
Enten	Paar	5	—	6	—
Hühner, alte	Stück	1	60	2	50
" junge	Paar	—	—	—	—
Tauben	"	1	—	1	10
Hasen	Stück	—	—	—	—
Butter	"	2	—	2	60
Eier	Schock	2	80	3	20
Spinat	Pfund	—	40	—	—
Aepfel	"	—	30	—	40
Wallnüsse	"	—	—	—	—
Apfelsinen	Dtzd.	—	50	1	20
Weißkohl	Kopf	—	10	—	30
Blumenkohl	"	—	20	—	40
Mohrrüben	Kilo	—	7	—	10
Zwiebeln	"	—	15	—	20
Radieschen	"	—	—	—	—

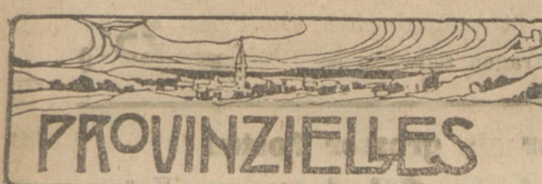
☞ Hierzu Beilage, Unterhaltungsblatt.

Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 76 — Sonnabend, 31. März 1906.



Bütow, 29. März. Aus dem Somminer Postbeutel wurden in der Stüdnitzer Postagentur in der Nacht vom 1. zum 2 März 800 **Mk.** gestohlen, ohne daß es bisher gelungen wäre, des Täters habhaft zu werden. Am andern Morgen lag der Postbeutel aufgeschnitten auf dem Postschreibtisch. Die Sache wurde so lange geheim gehalten, um den Täter im Stillen zu ermitteln. Dieses ist jedoch nicht gelungen.

Pr. Holland, 29. März. Die neue Hirschfelder Zuckerfabrik stellt ihren Betrieb ein. Sie hat ihren Rübenlieferanten dies durch folgendes Schreiben mitgeteilt: „Da die Rübenabschlüsse für unsere Zuckerfabrik Hirschfeld so spärlich zusammengekommen sind, daß an einen rationellen Betrieb kaum zu denken ist, hat die Gesellschafter-Versammlung am 24. März den Beschluß fassen müssen, den Betrieb einzustellen."



* Ueber eine abenteuerliche Ballonfahrt zweier Luftschiffer von der ersten Kompagnie des Luftschiffer-bataillons Berlin wird berichtet: Die beiden Luftschiffer Görgen und Plep stiegen am Sonnabend mittag bei der Kaserne in Tegel mit dem Ballon „Ibis" auf, der sofort eine nördliche Richtung einschlug. Um fünf Uhr nachmittags sahen sie, daß sie die deutsche Küste hinter sich hatten und über der Ostsee dahinfuhren und zwar ziemlich nahe über dem Wasserspiegel, denn sie hörten das Rauschen der Wogen. Der Ballon wurde jetzt auf alle mögliche Weise erleichtert. Zunächst wurde das zentnerschwere Schlepptau in Stücke geschnitten und versenkt. Das gleiche geschah mit den Verpackungen und dem Deckelplan des Korbes. Als auch das nichts half, mußten sich die wackeren Soldaten trotz der winterlich-bitteren Kälte ihrer Stiefel entledigen und sie ins Meer werfen. Aber immer noch wollte der Ballon nicht steigen. Kaum 30 Meter schwebte man über dem wild dahinbrandenden Meer. Nun mußte der Korb geopfert werden. Um auch das Letzte zu opfern, schnitten die Soldaten die Leinen, die den Korb mit dem Korbring und dem Netz verbanden, bis auf zwei ab, warfen sie ins Meer und kletterten an den zwei übriggebliebenen Leinen hinauf zum Ballon, um sich oben am Korbring festzuseilen. Der traurige Rest des Korbes hing nur noch an zwei Seilen fest, aber wurde schon von der hochgehenden See hin und her geworfen. Um 11 Uhr nachts wurden auch die letzten Seile mit dem Korbgerippe vom Ballon getrennt, der nun schnell in die Höhe stieg. Der Ballon fiel aber aufs neue, und in der höchsten Not warfen die Soldaten die Instrumente, die Seitengewehre und die Koppel in die Ostsee. Eine Viertelstunde später hörten sie plötzlich Hundegebell! Jetzt wußten sie sich gerettet! In dem nächsten Augenblick zogen sie am Ballon das Ventil — und wenige Sekunden später saßen sie auf den Kronen großer Bäume. Sie waren um 1 Uhr nachts in einem Walde in Schweden angelangt. Sobald der Tag graute, liefen die Luftschiffer im fußhohen Schnee barfuß zwei Stundeu lang umher, um Umschau nach menschlichen Behausungen zu halten. Ein einzelstehendes Häuschen wurde entdeckt, wo die Hungrigen aufs freundlichste bewirtet wurden. In der nahen Bahnstation Alnaryd wurden die Vorbereitungen für die Heimfahrt mit Hilfe des deutschen Konsuls aus dem nahen Karlskrona getroffen.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 29. März

Für Getreide, Hülsenfrüch'e und Olsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usanzemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm.
inländisch hochbunt und weiß 780 Gr. 172 Mk. bez.
inländisch bunt 724 Gr. 170 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 708—750 Gr. 152 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch große 680 Gr. 142 Mk. bez.

Bohnen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito Pferde- 128 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländischer 147—153 Mk. bez.
transito 110 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogramm. Weizen- 8,90—9,90 Mk. bez.
Roggen- 9,50—10,10 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: behauptet. Rendement 88⁰ franko Neufahrwasser 8,25 Mk. inkl. S. Gd. Rendement 75⁰ franko Neufahrwasser 6,80 Mk. inkl. S. bez.

Köln, 28. März. Rüböl loko 53,50, per Mai 54,00. Wetter: Schön.

Hamburg, 29. März, nachm. 6 Uhr. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Proz. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per 100 Kilo — —, per März 16,85, per Mai 16,95, per August 17,35, per Oktober 17,50, per Dezember 17,70. Ruhig.

Hamburg, 29. März, nachm. 6 Uhr. Kaffee good average Santos per März — — Gd., per Mai $38\frac{1}{2}$ Gd., per September $39\frac{1}{4}$ Gd., per Dezember 40 Gd. Ruhig.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Oeffentliche Aufforderung

Die diesjährigen **Frühjahrs-Kontrollversammlungen** in den Kreisen Thorn Stadt und Thorn Land finden statt:

In **Steinau** am 2. April 1906, 12 M. beim Gastwirt Baumann für Reserve Land- bezw. Seewehr 1. Aufgebots und Ersatz-Reserve.

„ **Culmsee** (Villa Nova) am 3. April 1906, 11^{45} V. für Reserve der Stadtbevölkerung
„ **Culmsee** am 3. April 1906, 2^{15} N. für Reserve der Landbevölkerung.
„ **Culmsee** am 4. April 1906, 11^{45} V. für Land- bezw. Seewehr 1. Aufgebots der Stadtbevölkerung.
„ **Culmsee** am 4. April 1906, 2^{15} N. für Land- bezw. Seewehr 1. Aufgebots der Landbevölkerung.
„ **Culmsee** am 5. April 1906, 11^{45} V. für Ersatz-Reserve mit den Anfangsbuchstaben A—K der Stadt- u. Landbevölkerung.
„ **Culmsee** am 5. April 1906, 2^{14} N. für Ersatz-Reserve mit den Anfangsbuchstaben L—Z der Stadt- und Landbevölkerung.
„ **Birglau** am 20. April 1906, 10^{30} V. für Reserve.
„ **Birglau** am 20. April 1906, 12^{0} M. für Land- bezw. Seewehr 1. Aufgebots und Ersatz-Reserve.
„ **Pensau** am 21. April 1906, 11^{0} V. für Reserve, Land- bezw. Seewehr 1. Aufgebots und Ersatz-Reserve.
„ **Thorn** (Bürgergarten, Culmer Chaussee 16) am 23. April 1906, 10^{0} V. für Reserve mit den Anfangsbuchstaben A—K der Stadtbevölkerung.
„ „ am 23. April 1906, 3^{0} N. für Reserre mit den Anfangsbuchstaben L—Z der Stadtbevölk[illegible]
„ „ am 24. April 1906, 10^{0} V. für Land[illegible] Seewehr 1. Aufgebots der Stadtbevölkerung.
„ „ am 24. April 1906, 3^{0} N. für Ersatz-Reserve der St[illegible]bevölkerung.
„ „ am 25. April 1906, 10^{0} V. für Reserve mit den Anfangsbuchstaben A—K der Landbevölkerung.
„ „ am 25. April 1906, 3^{0} N. für Rerserve mit den Anfangsbuchstaben L—Z der Landbevölkerung.
„ „ am 26. April 1906, 10^{0} V. für Land- bezw. Seewehr 1. Aufgebots der Landbevölkerung.
„ „ am 26. April 1906, 3^{0} N. für Ersatz-Reserve der Landbevölkerung.
„ **Leibitsch** am 27. April 1906, 10^{30} V. für Reserve.
„ „ am 27. April 1906, 12^{0} M. für Land- bezw. Seewehr 1. Aufgebots und Ersatz-Reserve.
„ **Podgorz** am 28. April 1906, 10^{30} V. für Land- bezw. Seewehr 1. Aufgebots und Ersatz-Reserve.
„ „ am 28. April 1906, 12^{0} M. für Reserve.
„ **Ottlotschin** am 30. April 1906, 1^{0} N. für Reserve, Land- bezw. Seewehr 1. Aufgebots und Ersatz-Reserve.

Die in Thorn-Mocker wohnenden Mannschaften haben sich wie bisher mit den Mannschaften der Landbevölkerung zu stellen.

Zu diesen Kontrollversammlungen haben zu erscheinen:

1. Die Offiziere, Sanitätsoffiziere und oberen Militärbeamten der Reserve und Land- bezw. Seewehr 1. Aufgebots.
   Anzug der Offiziere ist der kleine Dienstanzug (Mütze).
2. Sämtliche Reservisten.
3. Die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften.
4. Die zur Disposition der Truppenteile beurlaubten Mannschaften.
5. Die Halbinvaliden und zeitig Ganzinvaliden, sowie die nur als garnisondienstfähig anerkannten Mannschaften, soweit sie der Reserve, Land- bezw. Seewehr 1. Aufgebots angehören und nicht ausdrücklich auf grund eines eingereichten Gesuches vom Erscheinen entbunden sind.
6. Sämtliche Wehrleute 1. Aufgebots.
7. Sämtliche geübten und ungeübten Ersatz-Reservisten.

Diejenigen Mannschaften der Land- und Seewehr 1. Aufgebots, welche in der Zeit vom 1. April bis einschließlich 30. September 1894 eingetreten sind und im Herbst d. Js. zur Land- bezw. Seewehr 2. Aufgebots übergeführt werden, sind von dem Erscheinen bei den diesjährigen Frühjahrs-Kontrollversammlungen entbunden.

Mannschaften, welche im Eisenbahndienst befindlich und **vom Waffendienst zurückgestellt sind,** sind von dem Erscheinen bei den Kontrollversammlungen ebenfalls entbunden.

Mannschaften, welche ohne genügende Entschuldigung ausbleiben, werden mit Arrest bestraft.

Mannschaften, welche auf Reisen abgemeldet sind, sind verpflichtet, wenn sie den Kontrollversammlungen nicht beiwohnen können, bis zum **15. April d. Js.** dem betreffenden Hauptmeldeamt oder Meldeamt des Bezirkskommandos ihren zeitigen Aufenthaltsort anzuzeigen, damit das Bezirkskommando auf diese Weise Kenntnis von ihrem Dasein erhält.

Sämtliche Mannschaften haben ihre Militärpapiere, auch alle etwa in ihren Händen befindlichen Gestellungsbefehle und Kriegsbeorderungen mitzubringen.

Wer seine Militärpapiere vergißt, wird bestraft.

Befreiungen von den Kontrollversammlungen können nur durch das Bezirkskommando durch **Vermittelung des Hauptmeldeamts oder Meldeamts erteilt werden.**

Die Gesuche müssen hinreichend begründet und begutachtet sein. In Krankheits- oder sonstigen plötzlich eintretenden dringenden Fällen, welche durch die Ortspolizeibehörden (bei Beamten durch ihre vorgesetzte Zivilbehörde) bescheinigt werden müssen, ist die Entbindung von der Beiwohnung der Kontrollversammlung rechtzeitig bei dem betreffenden Hauptmeldeamt oder Meldeamt zu beantragen.

Wer so unvorhergesehen von der Teilnahme an der Kontrollversammlung abgehalten wird, daß ein Befreiungsgesuch nicht mehr rechtzeitig eingereicht werden kann, muß spätestens bei Beginn der Kontrollversammlung eine Bescheinigung der Ortsbehörde oder Polizeibehörde vorlegen lassen, welche den Behinderungsgrund genau darlegt. Später eingereichte Atteste können in der Regel als genügende Entschuldigung nicht angesehen werden.

Wer infolge verspäteter Eingabe auf sein Befreiungsgesuch bis zur [illegible]llversammlung noch keinen Bescheid erhalten haben sollte, hat zu der Versammlung zu erscheinen.

Es wird daher im eigenen Interesse darauf hingewiesen, etwaige **notwendige Befreiungsgesuche** möglichst früh zur Vorlage zu bringen.

Das Erscheinen der Mannschaften auf anderen Kontrollplätzen ist unzuläßig und wird bestraft, falls der Betreffende hierzu nicht die Genehmigung des Hauptmeldeamts oder Meldeamts vorher erhalten hat.

Es wird im Uebrigen auf genaue Befolgung aller in dem Militär- bezw. Ersatz-Reservepaß vorgedruckten Bestimmungen noch besonders hingewiesen.

Thorn, den 14. März 1906.

Königliches Bezirks-Kommando."

wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Thorn, den 16. März 1906.

Die Polizei-Verwaltung.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 1. April 1906.

Altstädtische evangelische Kirche. Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr: Gottesdienst Einsegnung der Konfirmanden. Herr Pfarrer Jacobi. Nachher Beichte und Abendmahl. Abends 6 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Stachowitz. Kollekte zur Bekleidung bedürftiger Konfirmanden.

Neust. ev. Kirche. Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Johst. Nachher Beichte und Abendmahl. Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst. Herr Superintendent Waubke. Prüfung der Konfirmanden.

Garnisonkirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven. Nachher Beichte und Abendmahl. Vorm. 12 Uhr: Kindergottesdienst Missionsstunde. Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.

Evang.-lutherische Kirche (Bachestr.). Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl. Beichte $9\frac{1}{4}$ Uhr. Herr Pastor Wohlgemuth.

Baptisten-Kirche. Vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr: Gottesdienst. Nachmittags 4 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl. Herr Prediger Faltin.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der evangel. Landeskirche zu Thorn. Lokal: Evangelisationskapelle, Bergstraße (beim Bayerndenkmal) Nachmittags $\frac{1}{2}$2 Uhr: Sonntagsschule. 3 Uhr: Blaukreuz-Versammlung. 5 Uhr: Evangelisations-Versammlung. 7 Uhr: Jugendbundstunde.

Heilsarmee (Turmstr. 12, 1 Tr.). Nachm. $2\frac{1}{2}$ Uhr: Kinder-Versammlung. Nachm. $4\frac{1}{2}$ Uhr: Lob- und Dankversammlung. Abends $8\frac{1}{4}$ Uhr: Heils-Versammlung — Jeden Abend $8\frac{1}{4}$ Uhr: Versammlung außer Dienstag und Sonnabend.

Mädchenschule Mocker. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer

Thorner Enthaltsamkeits-Verein zum Blauen Kreuz. Nachm. 3 Uhr: Gebetsversammlung mit Vortrag im Vereinssaale, Gerechtestraße Nr. 4 (Mädchenschule). Heuer Nachher Beichte und Abendmahl.

Schule in Schönwalde. Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Johst.

Ev. Kirche zu Podgorz. Vorm. $\frac{1}{2}$10 Uhr Beichte, 10 Uhr Gottesdienst, hierauf Abendmahl. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Pfarrer Endemann.

Schule in Rudak. Nachmittags $4\frac{1}{2}$ Uhr: Prüfung der Konfirmanden.

Schule in Stewken. Vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Hammer. Prüfung der Konfirmanden.

Kompagnie. Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst. Nachher Beichte und Abendmahl. Vormittags $11\frac{1}{2}$ Uhr: Kindergottesdienst. Herr Pfarrer Ullmann. Kollekte für die kirchlichen Bedürfnisse der Gemeinde. Nachmittags 3 Uhr: Jungfrauen-Verein.

Extra-Preise!

Schluss des Verkaufs am

14. April.

Extra-Preise!

Abteilung für Damen:

Ein Posten Spangen-Schuhe, sehr dauerhaft, mit hübscher Schleife, sonst M. 3.20, Ausnahme-Preis . . . . **2.70 M.**

Ein Posten Zug-Stiefel, starkes Wichsleder, sonst M. 3.50, Ausnahmepreis . . . . **2.90 M.**

Ein Posten Knopf-Schuhe, kräftiges Rossleder, bequeme Fasson, sonst M. 3.40, Ausnahmepreis . . . . **3.00 M.**

Ein Posten Spangen-Schuhe, echt rot Ziegenleder, unerreicht billig, sonst M. 5.50, Ausnahmepreis . . . . **3.90 M.**

Ein Posten Knopf- u. Schnür-Stiefel, vorzügliches Rossleder, solide gearbeitet, sonst M. 5.00, Ausnahmepreis . . . . **4.50 M.**

Ein Posten Knopf- u. Schnür-Stiefel, echt Chevreau, elegante Fassons, sonst M. 7.50, Ausnahmepreis . . . . . . **6.50 M.**

Ein Posten Knopf- u. Schnür-Stiefel, braun und rot Leder, feine Strassenstiefel, nur . . . . **4.90 M.**

Ein Posten Pantoffel, farbig Melton, mit guter Filzsohle, nur **58 Pf**

Ein Posten Plüsch-Pantoffel, mit kräftiger Ledersohle, für Herren nur 85 Pf., für Damen n[illegible] . . . . **65 Pf**

Ein Posten Tuc[illegible]schuhe, mit Ledersohle, sehr bequem, nur . . **88 Pf.**

Abteilung für Herren:

Ein Posten Zug-Stiefel, kräftiges Wichsleder, sonst M. 4.50, Ausnahmepreis . . . . **3.90 M.**

Ein Posten Zug-Stiefel, ff. Wildrossleder, elegante Strassenstiefel, sonst M. 8.80, Ausnahmepreis . . . . **7.45 M.**

Ein Posten Schnür-Stiefel, prima Boxhorse, äusserst preiswert, sonst M. 8.75, Ausnahmepreis . . . . . **7.65 M.**

Ein Posten Schnür-Stiefel, garantiert echt Chevreau, sonst M. 8.75, Ausnahmepreis . . . . **7.90 M.**

Ein Posten Zug-Stiefel, Ia Kalblackleder, feine Gesellschaftsstiefel, sonst M. 11.50, Ausnahmepreis . **8.90 M.**

Ein Posten Schnür-Stiefel, Ia Kalblackleder, hochelegant, sonst M. 12.—, Ausnahmepreis . . . . . **9.50 M.**

Ein Posten Zug-Stiefel, Ia Kalbleder, „Original Godyear Welt", sonst M. 14.— Ausnahmepreis . . . **11.25 M.**

Ein Posten Schnür-Schuhe, kerniges Wichsleder, nur . . . . . **3.90 M.**

Die Waren sind sämtlich von **durchaus fehlerfreier** Beschaffenheit und mit minderwertigen Angeboten absolut nicht zu vergleichen. Die Preisherabsetzungen betragen teilweise ca. **25%**

Ferner ein grosser Posten

starke „Schul-Stiefel" zum Knöpfen und Schnüren für Mädchen.

Nr. 22–24 **1.90 M.** Nr. 25–26 **2.50 M.** Nr. 27–30 **3.00 M.** Nr. 31–35 **3.50 M.**

Ein Posten Mädchen-Knopf- und Schnürstiefel
aus vorzüglichem Gemsleder, **„bewährte Schulstiefel".**

Grösse	25	29–30	31–32	34
sonst	M. 3.90	M. 5.10	M. 5.70	M. 6.30
Ausnahme-Preis:	3.20 M.	4.20 M.	4.70 M.	5.20 M.

Ein Posten Mädchen-Knopf- und Schnürstiefel,
echt Boxkalf und Chevreau, weich und äusserst haltbar, elegante Fasson

Grösse:	25–26	27–28	29–30	31–33	34–35
sonst:	M. 5.50	M. 6.00	M. 6.50	M. 7.00	M. 7.50
Ausnahme-Preis:	4.75 M.	5.25 M.	5.75 M.	6.25 M.	6.75 M.

Ein Posten Knaben-Schnürstiefel
aus bestem Wildrossleder mit Zierkappe, moderne Form

Grösse:	27–28	29–30	31–33	34–35	36–37	38
sonst:	M. 4.70	M. 5.30	M. 5.90	M. 6.50	M. 7.20	M. 7.70
Ausnahme-Preis:	3.60 M.	4.00 M.	4.60 M.	5.20 M.	5.80 M.	6.40 M.

Spezial-Gelegenheit um den Bedarf in besseren Schuhwaren für das **Oster-Fest** zu decken!



Conrad Tack & Cie. Burg b. Magd.



Älteste u. bedeutendste Schuhwaren-Fabrik Deutschlands,
welche ausschliesslich eigene Geschäfte unterhält.

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster!

Verkaufs-Geschäft THORN: **17 Breitestrasse [redacted].**

Umtausch bereitwilligst gestattet!

Ohne Versuch kein Urteil.

Mischung: Antiaquia, Java und Costarica « **per Pfund 1.30 Mk.**

täglich frisch geröstet, empfehlen

B. Wegner & Co.

Erste u. älteste Kaffee-Rösterei u. Preßhefe-Niederlage

Brückenstraße 25. Gegründet 1863.



im Margarine-Consum hat die beliebte Delikatess-Margarine

Solo in Carton

verursacht.

Früher gebrauchte man Margarine gewöhnlich als Notbehelf für Butter; heute ist Solo in Carton allgemein als selbstständiges Nahrungs- und Genussmittel bei den Hausfrauen geschätzt und der **Butter gleichgestellt.**

Empfehle meine

Gardinen-Wäscherei.

Kein Verziehen. — Aeußerste Schonung. Prachtvolle Creme-Farben.

Dampfwäscherei „Frauenlob"

Inhaberin: Frau **M. Palm,** Friedrichstraße 7.

Tapeten!

Naturell-Tapeten von **10** Pfg. an
Gold-Tapeten „ **20** „ „
in den schönsten u. neuesten Mustern.
Man verl. kostenfr. Musterb. Nr. 583.
Gebr. Ziegler, Lüneburg.

Königl. Preuss. Lotterie.

Einlösung der Lose 4. Klasse muß bei Verlust des Anrechts bis Dienstag, den 3. April geschehen.

Dauben,
Königlicher Lotterie-Einnehmer.

Ein großer Laden, der Neuzeit entsprechend, mit 2 großen Schaufenstern vom 1. 4. 06 zu vermieten.
Eduard Kohnert, Thorn.

Ein gut möbliertes Zimmer
sofort zu vermieten
Baderstraße 23, Ecke Breitestr.

Balkonwohnung

2. Etage bestehend aus 5 Zimmern, heller Küche, Badeeinrichtung und Zubehör vom 1. April zu vermieten.
Hermann Dann, Gerechtestr.

Ein fein möbl. Zimmer
von sogleich zu vermieten.
Heiligegeiststr. 19 I.

Kolonialwaren- und Farbengeschäft

zu verpachten. Auch ist das Grundstück, in welchem seit länger als 12 Jahren ein Restaurant betrieben wird, preiswert zu verkaufen. Anzahlung 8–10000 Mark. Offerten sub **No. 110** an die Exped. d. Ztg.

2 Zimmer in der 1. Etage,
Altstädtischer Markt 20, m. sep. Eingang, möbliert oder unmöbliert, von bald oder 1. April zu vermieten. Zu Bureau- und Kontorräume sehr geeignet.

Katharinenstr. Nr. 5 sind in der 1. Etage von sofort, in der 2. Etage vom 1. April 2c.

Wohnungen

von je 3 Zimmer mit Zubehör preiswert zu vermieten. Auskunft erteilt Rendant a. D. **Kapelke,**
Strobandstr. 17, I.

Eine Wohnung
zu verm. **Kaiser-Friedrichstr. 43.**

Größere und kleine Wohnung
vom 1. April 1906 zu vermieten.
A. Borchardt, Schillerstr. 14.

Für die Familie
Nr. 76 1906.
Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

Familie Enderlein.

Berliner Roman von Hugo Ganske.

(1. Fortsetzung.)

„Ich weiß, Heinz — die Hoffnung", erwiderte Hanni leise. Und nach einer Pause setzte sie hinzu: „Daß du noch immer keine Nachricht vom Verleger hast. Es sind nun schon acht Wochen her. Jedesmal, wenn es klingelt, schlägt mir das Herz so sehr. Ich denke immer, es könnte der Briefbote sein und nichts Gutes bringen. Und dabei glaube ich so fest. Agathe ebenfalls. Ach, wie würde Agathe sich freuen!"

Hannis letzte Worte erweckten ein heißes Wünschen in des Dichters Brust. Zwei dunkle Augen stiegen vor ihm auf, die feurig, mutgebend in die seinen drangen: Agathe! Ihr lebte er ja, ihr galt sein ganzes, hochfliegendes Streben. Sie war ja die einzige seiner Umgebung, die ihn verstand, erfaßte, — an seiner Arbeit gewissermaßen geistigen Anteil hatte. Mit dem feinkritischen Gefühl des kunstverständigen Weibes war sie Satz für Satz des fertigen Romans mit ihm durchgegangen, gemeinschaftlich hatten sie beraten, zugesetzt, geändert. Sie hatte dem Werk, von dem Heinz bangend sein Schicksal erwartete, den Namen gegeben. „Frühling, ein Roman in zwei Büchern." Hoffnungsfreudig hatte er es einem Verleger übergeben. Jeder Tag, jede Stunde mußte die Entscheidung bringen.

Hanni hatte ihre Arbeit beendet. Mit den Worten: „Der Onkel Heinrich aus Leipzig, Heinz, weißt du —?" übergab sie ihm die geordneten Blätter.

„Was ist mit dem?" fragte der Angeredete zerstreut.

„Der ist ja auch Verleger."

„Ich weiß; ein ziemlich bedeutender Verlag sogar."

„Ich sage immer „Onkel" Heinrich. In Wahrheit ist ers garnicht. Papas Jugendfreund war er nur."

„Und du sein Liebling."

„Ja, mich hatte er ins Herz geschlossen. Als kurz nach Mama auch Papa gestorben war, wollte die Familie mich durchaus zu sich nehmen."

„Vielleicht hätte dirs dort besser gefallen als bei uns," meinte Heinz.

Hanni sah treuherzig zu ihm auf und sagte schlicht: „Nein, Heinz, ich bin glücklich."

2. Kapitel.

Laut vernehmbares Säbelgerassel auf dem Treppenflur verkündete die Ankunft des neugebackenen Sommerleutnants. Da war er, der Schwerenöter, und sein „Mahlzeit, Leute!" das er an Heinz und Hanni richtete, klang schneidig-frisch, wie das „Morgen, Grenadiere" Seiner Majestät an eines seiner Regimenter auf dem Paradefelde. Ein hübscher Bursche, der Wilhelm. Das Herz im Leibe freute sich. Wie so eine Uniform doch verändert! Er war wirklich kaum wiederzuerkennen. Wilhelm, obgleich er nicht eigentlich eitel war, hatte doch schon in Zivil immer viel auf Schneid gehalten, aber was ist ein Bratenrock, sei er auch noch so lang und schlank, einer goldglänzenden Leutnantsuniform gegenüber?! Ich frage Euch, deutsche Mädchen! Unser Wilhelm trug deshalb den hübschen Blondkopf mit dem tadellos aufgewirbelten Salonbärtchen heute besonders hoch, wozu ihn allerdings wohl auch der haushohe Waffenrockkragen teilweise zwingen mochte. Er hatte Helm, Schärpe und Säbel abgelegt. — „Sei so gut, Hannchen," bat er Hanni, welche die Insignien seiner Offizierswürde behutsam wie zerbrechliche Kleinodien auf Wilhelms Zimmer trug.

„Nun, Jungchen," wandte Wilhelm sich an Heinz, „es hat wohl Honorar gegeben?"

„Weshalb? Bist du in Verlegenheit?"

„Ich? Unerhört."

Heinz lachte. „Ich frage deshalb, weil du nämlich rauchst."

„Ach so, — nein. Enderlein war aber hier."

Wilhelm warf sich in ein Fauteuil und zündete sich eine Zigarette an. „Noch immer kein Engagement?" fragte er beiläufig. Heinz verneinte. — „Ich habe heute wieder geschrieben. An Berger & Ko., das große Exportgeschäft." — „Unnütz." — „Wieso?" — „Weil du dort nicht ankommst." — „Weißt du das so sicher?"

„Nach dem Inserat ganz gewiß. Die verlangen tüchtigen jungen Mann mit „prima" Zeugnissen. Prima Zeugnisse, Heinz — hast du die? Eins ja. Aus der Schule. — Aber die übrigen, — die kaufmännischen — o weh! Na, nichts für ungut, mein Junge."

„Ich lache Euch nochmal alle aus," erwiderte Heinz gelassen, worauf Wilhelm ihm tröstlich auf die Schulter klopfte. „Recht, mein Junge. Wohl dir, daß du das glaubst. Was wären wir ohne Hoffnung! Nicht wahr, Heinz, und wenn du von Enderlein dein Honorae erhalten hast, dann läßt du dir mal die Haare schneiden?"

Das Hausmädchen kam und bat die Herren zum Kaffee, welcher in dem gemeinschaftlichen Wohn- und Eßzimmer aufgetragen worden war. Mama und Hanni erwarteten sie bereits. Die Frau Rat war eine kleine, bewegliche, trotz ihrer fünfzig Jahre noch jugendliche Erscheinung. Sie trug das angegraute Haupthaar glatt gescheitelt, was ihr ein schlichtes, würdiges Aussehen gab. Wilhelm begrüßte sie mit einem Kuß und trat dann auf Hanni zu. „Na, Hannchen, bekomme ich auch einen?" Da Hanni sich zierte, sagte die Tante: „Na, so gib ihm doch einen, Mädel."

„Wenn's nur der Heinz wäre — der hätte schon zweie weg!" meinte Wilhelm lachend. Man setzte sich zu Tisch. Das Familienoberhaupt war noch nicht erschienen. Der Rat hatte ein für allemal gewünscht, daß, wenn er einmal später als gewöhnlich nach Hause käme, seinetwegen mit dem Kaffee nicht gewartet werde.

„Hanni hat ja heute wieder mal ein Meisterstück gemacht", plauderte die Rätin.

„Hanni?" fragte Heinz. „Wieso?"

„Die Geschichte mit dem Löschpapier."

„Was ist denn mit dem Löschpapier?" forschte Wilhelm neugierig.

Hanni sprang auf, hielt der Tante beide Händchen vor den Mund und bat: „Bitte, bitte Tantchen, sag's nicht!"

„Warum denn nicht?"

„Der Wilhelm soll's nicht hören."

„Ich? — Ich muß doch ein ganz gefährlicher Mensch sein."

„Ja, — du lachst mich aus."

„Ei, ei, Wilhelm", rief die Rätin lachend, „du bist stark diskreditiert bei Hanni."

Der Schreckliche legte seinen Arm schmeichlerisch um Hannchens Taille und sagte: „Deshalb ist sie doch mein Liebling — nicht wahr?"

„Geh!" wehrte diese.

Die Rätin warf einen Blick nach der Uhr, die bereits auf halb fünf zeigte und sagte ein wenig besorgt: „Wo eigentlich unser Papa heute bleibt? Er wollte noch nach der Kasse gehen, seine Pension holen. Ihm wird doch nichts zugestoßen sein?"

„Daß du immer gleich so ängstlich bist, Mama", ließ sich Heinz vernehmen. „Papa wird schon kommen."

Wilhelm zog einen Röstzwieback aus dem Kaffee, wobei er die windelweiche Hälfte mit dem Löffel stützte und fragte: „Weißt du, Mama, was ich finde?"

„Was findest du?" — „Daß du alle Tage hübscher wirst." Der Zwieback verschwand. Mama fühlte sich geschmeichelt, wollte sich's aber nicht merken lassen. Deshalb nahm sie ein überlegenes Gesicht an und sagte: „Schnack du." — Wilhelm wandte sich nach links. „Nun, Heinz? Du sagst ja gar nichts. Sind dir die Felle weggeschwommen?"

„Der spricht den ganzen Tag kaum drei Worte. Den ganzen Tag sitzt er und grübelt", klagte die Rätin. „Nimm dir deinen Bruder Wilhelm zum Muster. Der redet oft mehr als gut ist."

„Nu, nu, Mama. — Ist das wahr, mein liebes Hannchen?"

„Was Tantchen sagt, ist immer wahr."

„Immer nicht!" lachte Wilhelm. — „Wenn ich zum Beispiel Mama mal um zwanzig Mark bitte —"

„Was ab und zu vorkommen soll —"

„Dann behauptet Mama gewöhnlich, sie hat nichts. Sie hat aber doch."

„Du kämst auch sonst zu oft, mein Söhnchen."

„Ja, ja, Mama — das liebe Geld. Heirate dir bloß nicht mal einen Beamten, Hanni."

„Hanni wird mal eine reiche Fabrikantenfrau!" sagte Heinz und lächelte geheimnisvoll.

„Hanni?" rief Wilhelm. „Hanni wird mal Frau Postrat. Nicht wahr, Hannchen? Wenn ich mal Postrat bin."

„Das wird etwas lange dauern."

„Oder ich nehme mir Fräulein Enderlein."

Ein Blitz aus Hannis Augen traf erst Heinz, dann Wilhelm. „Agathe ist versagt!

„Hat sie dir das erzählt?"

„Ich weiß es."

„Agathe," warf die Rätin ein, „hat wohl bald mal einen Liebhaber."

Und Wilhelm setzte hinzu: „Mit Heinz hat sie ja auch ein Verhältnis. Allerdings nur so eine liaison littéraire."

„Du mußt es ja wissen," lautete Heinz' scheinbar gleichgültige Erwiderung.

Die Rätin, berechnend wie alle Mütter, gedachte im stillen der vier Häuser, welche Agathes Eltern ihr Eigentum nannten, worunter ein Eckhaus im Westen Berlins, das allein eine Viertelmillion repräsentierte. „Das wäre so eine Partie für einen von Euch beiden," sagte sie.

Scherzend antwortete Wilhelm: „Der Heinz hat sie mir ja verdorben. Seitdem er nämlich mit ihr verkehrt, macht sie schlechte Gedichte. Nächstens erscheint ja wohl sogar eine Sammlung von ihr im Druck, von Heinz redigiert und durchgesehen. Das werden schöne Dinger sein. — Achtung? Papa mit der Million!"

Hanni, als sie es draußen schließen hörte, war dem Onkel schnellfüßig entgegengeeilt, um ihm beim Ablegen zur Hand zu sein. Rechnungsrat Werner war eine hohe, militärische Erscheinung, welche auf den ersten Blick den ehemaligen Militär verriet. Besonders ins Auge fiel sein großer Kopf, welcher eine längliche Form hatte und an den Kopf eines Löwen erinnerte. Sein gänzlich bartloses Gesicht zeigte tiefgefurchte, nicht eben harte Züge, dabei eine blühend rote Farbe, welche mit dem dichten, schneeweißen Lockenhaar angenehm kontrastierte. — Nachdem er seine Söhne mit leichtem Kopfnicken, seine Gattin mit einem Händedruck begrüßt hatte, nahm er bedächtig Platz. Während Hanni ihn bediente, brachte er eine gespickte Börse zum Vorschein, deren Inhalt er mit den Worten: „Da, Frau, wirtschafte!" seiner Gattin auf den Tisch schüttete.

Dieses „Da, Frau, wirtschafte!" war in der Familie Werner geradezu stereotyp geworden und wiederholte sich unabwendbar an jedem Gehalts- resp. Pensionstage. Das war schon vor 30 Jahren so gewesen, als der damals jugendliche Beamte noch am Anfange seiner an Enttäuschungen, doch auch erfüllten Hoffnungen reichen Laufbahn stand, jung verheiratet und das Gehalt so klein war wie die Kinder. — Das waren keine goldenen Zeiten damals; aber Frau Helene, die Tochter eines kleinstädtischen Hauptlehrers, vereinigte in sich die seltenen Vorzüge einer praktischen, sparsamen Haushälterin, welche selbst mit dem Wenigen, ohne Schulden zu machen, fertig zu werden und dabei gleichwohl nach außen hin immer den Schein der Wohlhabenheit zu wahren verstand. Der junge Gatte, welcher aus seiner Junggesellenzeit einige an sich zwar harmlose, für Verheiratete seiner bescheidenen Verhältnisse aber unerlaubte Passionen in die Ehe hinübergeschmuggelt hatte, sah sehr bald ein, daß er bei dauernder persönlicher Verwaltung der Familienkasse nicht weit kommen würde, und als er das nächste Mal mit dem kärglichen Gehalt in der Tasche heimkam, machte er's genau, wie er's eben jetzt gemacht hatte: er zählte die sein Vierteljahrseinkommen darstellenden fünfzehn Doppelkronen auf den Tisch und sagte: „Da, Frau, wirtschafte!„ Und von da an blieb's dabei.

„Hat meine Frau das Geld verwaltet in den mageren Jahren, soll sie's auch in den fetten," sagte er.

Die Rätin hatte das Geld vor sich ausgebreitet, in kleine und größere Häufchen geteilt und kalkulierte. „Gehst du nicht nachher zu Agathe hinauf, Hanni?" fragte sie dabei, ohne aufzublicken. „Nimm dann gleich die Miete mit. Das Quittungsbuch liegt im Sekretär. — Oder morgen, wenn du heute nicht gehst. Aber vergiß nicht."

„Mamachen — —!" rief Wilhelm.

„Still mal, ich rechne gerade."

„St! Mama rechnet!"

„337 weniger 51, was bleibt denn da?"

„Papa, du bist doch Rechnungsrat."

„Ach, laßt mich in Ruh' — ich hab' in meinem Leben nicht gerechnet."

Heinz sagte: „286, Mama."

„Wenn man das nun alles behalten könnte!" jammerte die Rätin. „Aber was geht da nun wieder ab. — Hanni muß auch wieder ein neues Kleid haben. Die hat ihr ganzes Wohl und Wehe auf dem Leibe. — Ich möchte bloß den zehnten Teil von Enderleins Vermögen haben, — oder mal ein Viertel vom großen Los gewinnen. — Die Rechnung vom Offiziersverein, Wilhelm, hast du die?" Der Angeredete zog eine Nota hervor und reichte sie der Mama, welche nach flüchtigem Einblick sie ihrem Gatten weiter gab.

„Was ist das?" fragte der Rat nicht eben gutlaunig, denn er wußte sehr wohl, was es war.

„Vom Offiziersverein, Papa, — meine Equipierung." —

„Ich will sie gar nicht sehen." — „Ansehen kostet ja nichts, Papa."

Der Rat warf einen Blick hinein. „Unquittiert?" — „Natürlich." — „Teurer Luxus!" brummte er und schob die Rechnung seiner Frau zurück. „Sieh zu, wie du's machst."

3. Kapitel.

Zur selben Zeit spielte sich zu Köpfen der Ratsfamilie, im ersten Stockwerk, wo der Rentier und Hausbesitzer Enderlein sein elegantes Heim hatte, eine kleine häusliche Szene ab. Papa Enderlein, der Unverbesserliche war so unklug gewesen, bei einem tête-à-tête mit Berta, dem Hausmädchen, von seiner Ehehälfte sich erwischen zu lassen.

Das war so gekommen: In dem großen Ecksalon hatte Berta auf dem Leiterstuhl gestanden und die große Gaskrone, welche von der handgemalten, reich mit Stuck verzierten Decke herabhing, angelegentlichst gereinigt, Enderlein senior, ewig in zerschlissenem Rock und buntgestickten Morgenschuhen, stand mit verschränkten Armen dabei und sah ihr zu.

Mit einemmale rief Berta: „Geh'n Sie weg, ich komm' jetzt runter!"

„Springen Sie man, ich halt' Sie feste!" entgegnete Enderlein zärlich und hielt die Arme auf. Und Berta sprang.

In diesem selig-unseligen Moment trat Frau Enderlein ein. —

„Hätt' ich Sie jetzt nicht gehalten, konnten Sie Hals und Beine gebrochen haben," sagte Enderlein väterlich.

Auf Ueberraschungen war er gefaßt. Mit dem unbefangensten Gesicht von der Welt, den neuesten Gassenhauer pfeifend, schlürfte er hinaus. Er schlürfte immer. —

Berta, mit der Frau allein, ahnte ein schlimmes Ende. Letztere stand noch immer in der weitgeöffneten Tür, sprachlos, zorngeschwellt — die Ruhe vor dem Sturm. Berta ward's unheimlich. Das Schweigen mußte gebrochen werden. Sie nahm eine sorgengequälte Miene an und starrte unverwandt zu den Kristallprismen hinauf, welche die Kronleuchter zierten und, von der Nachmittagssonne bestrahlt, in allerlei bunten Farben spielten. „Die Dinger kriegt man gar nicht mehr ordentlich rein," fing sie plötzlich an. „Die müssen mal richtig abgeseift werden."

„Von Ihnen nicht mehr!" schrie es hinter ihr, Frau Enderlein hatte die Sprache wieder gefunden. „Sie gehen mir heute aus dem Hause!"

„Das paßt ja schön," dann brauch' ich nicht zu kündigen," erwiderte Berta mit Seelenruhe. Die war aber nur angenommen. Im stillen ärgerte sie sich. —

Ein wenig später stand Enderlein vor der Tür des Salons, — außen — und horchte. Alles still. Die Luft schien rein. Um sich durch den Augenschein zu überzeugen, klinkte er vorsichtig auf und lugte hinein. Ha! Seine Frau!

Schleunigst wollte er den Kopf zurückziehen; aber zu spät.

„Komm nur, ich hab' dich schon gesehen," sagte Frau Enderlein ruhig.

„Ja, Alma? Ich dachte, du wärst schon weg; eben wollt' ich ausrücken."

Und vergnügt lächelnd schlürfte er herein.

Für Berta hatte Frau Alma Worte der Empörung gefunden; für ihren treulosen Gatten hatte sie nur ein Schweigen der Verachtung.

Sie stand, ohne scheinbar von seiner Anwesenheit Notiz zu nehmen, an einem der hyazintengeschmückten Fenster und blickte stumm auf die Straße hinab, wo ein Gewühl von etwa 50 in zwei feindliche Lager geteilten, knüttelbewaffneten Schuljungen eine Schlacht aufführte. Obwohl ihr Blick der hin- und herwogenden, hier avanzierenden, dort retirierenden Menge folgte, war sie mit ihren Gedanken ganz wo anders.

Nicht, als ob der Vorfall mit Berta sie sonderlich aus der Fassung gebracht hätte; dazu war sie an die unverbesserlichen Eigenschaften ihres Gatten, an den sie seit langem nicht das kleinste seelische Band mehr knüpfte, zu sehr gewöhnt. Sie hatten sich niemals richtig verstanden; aber auch niemals waren sie während der dreißig langen Jahre ihrer Ehe ernstlich in Uneinigkeit geraten — ein Faktum, an dem Frau Alma, welche um des lieben Friedens willen immer und immer wieder ein Auge zudrückte, das größte Verdienst hatte. Trotz ihrer bescheidenen Herkunft — sie hatte früher gedient — besaß sie einen gewissen angeborenen Takt, welcher sie davor bewahrte, die Misère ihres Ehelebens in die Welt hinauszuposaunen. Und so kam es, daß selbst im Kreise der nächsten Verwandtschaft von Enderleins Ehe nie anders als von einer glücklichen gesprochen wurde. Nach der andern Seite war Frau Alma eine zu wenig sensible Natur, daß sie die Leere in ihrem Herzen, welche all' ihr hauptsächlich in der Gründerzeit erworbener Reichtum nicht auszufüllen vermochte, allzustark empfunden hätte. Ihr ein und alles war nächst ihren Kindern ihre glänzende Wirtschaft geblieben, der sie trotz des ihr zur Verfügung gestellten beträchtlichen Etats mit großer Sparsamkeit, ja mit einem gewissen Geiz vorstand.

(Fortsetzung folgt.)

Die beiden Freier.

Italienische Dorfgeschichte von Dr. Hans Liesal.

(Schluß.) — (Nachdruck verboten.)

Dem Herkommen gemäß, nach welchem der Freiwerber die Braut zu umwerben hat, befestigte Carlo die Ohrringe in den weichen Ohrläppchen des Mädchens und legte ihr eine Korallenkette um den gebräunten Hals. Dann entschuldigte er sich, daß er am Werktag käme, aber da es vergangenen Sonntag immerzu geregnet habe, und sie heute doch mit der Kuh herauf mußten, habe er geglaubt, die Gelegenheit benutzen zu müssen.

Der Bräutigam, mit dem schönen, seidenen Halstuch, erzählte, was das Brautgeschenk gekostet hatte, siebenundvierzig Lire in Como, am Domplatz; dann machte er der Mutter noch ein Kompliment über die Tochter, und gab, wohlgefällig lachend, dem Bruder einen freundschaftlichen Rippenstoß.

Dann banden sie ihre Kuh wieder los und nachdem sie den beiden Frauen noch zugerufen hatten: „Auf Sankt Martin, auf Sankt Martin" — setzten sie ihren Weg fort. Nun, da durch die Ueberreichung des Brautgeschenks jeder Zweifel über die betreffenden Funktionen der beiden Brüder und ihren Wohlstand beseitigt war, da man sicher wußte, daß Pina mit dem hübschen Luigi verlobt war und der krumme Carlo nur als Freiwerber fungierte, ließ es sich die Mutter sehr angelegen sein, die Hochzeit auf den Martinstag würdig vorzubereiten.

Sie ließ nicht nach, bis der Vater zum Pfarrer ging, und um die Rente bat, welche ein unbekannter Wohltäter für die armen Bräute des Dorfes bestimmt hatte. Der Pfarrer aber erklärte ihm, die Rente sei nur für Waisen bestimmt.

Nachdem so die Hoffnung auf die Rente zu Wasser geworden war, mußte die Mutter wohl oder übel die eigenen Spargroschen hernehmen, um der Braut ein neues Kleid und ein bischen Wäsche zu kaufen.

Unter feinem, kaltem Regen fuhr am Martinstag der Wagen mit den Hochzeitsgästen aus Mornasco herauf, aber auf halbem Wege weigerte sich das Pferd, die ungewohnte Last weiter zu ziehen, und trotz aller Flüche und Schläge ließ es das Gefährte rückwärts den Abhang hinuntergleiten und entleerte den Wagen auf einem, vom Regen aufgeweichten Feld. Luigi war klug genug gewesen, schnell abzuspringen und so sein rotgrünseidenes Tuch, das wie gewöhnlich seinen Hals schmückte, vor Schmutz zu bewahren. Carlo aber, sah nun in dem neuen braunen Sammetanzug, der vom Hals bis zu den Füßen mit Kot bespritzt war, noch lächerlicher aus, als sonst. Als sie dann endlich alle in der Küche versammelt waren und Carlo den Ehering aus der Tasche zog, um ihn seiner Braut zu zeigen, da kam es plötzlich über die Mutter, wie Erleuchtung von oben und sie schrie laut: „Oh, Madonna! Oh, heiliger Gott! Was soll denn dies heißen? Wenn doch Luigi der Bräutigam ist! Wenn doch Carlo immer den Freiwerber machte! Wie kann er nun von seiner Braut sprechen? Was für ein Teufelsspiel ist dies?"

Carlo, der sich infolge des Intermezzos mit dem Pferde, nicht gerade in rosiger Stimmung befand, erklärte brüsk, daß der Teufel damit gar nichts zu schaffen habe, sondern, daß einfach immer er der Bräutigam und Luigi der Freiwerber gewesen sei.

Die Mutter aber rief die Madonna und alle Heiligen zu Zeugen und beschwor das Gegenteil. Wer war denn am Tage der Werbung neben dem Mädchen gesessen? Carlo. Wer hatte ihr denn die Ohrringe angehängt? Carlo. Folglich war er der Freiwerber. Und war Luigi nicht neben ihr, der Mutter gesessen? Hatte Luigi nicht beim Ueberreichen des Brautgeschenks der Mutter Schmeicheleien über die Braut gesagt? Folglich war Luigi der Bräutigam.

Carlo aber schrie dagegen, daß er zu vernünftig sei, um sich an solchen Blödsinn zu halten und daß seine Papiere in schönster Ordnung beim Bürgermeister lägen. Wenn sie alle zu dumm seien, um lesen zu können, so sei dies nicht seine Schuld; er habe stets seinen vollen Namen unterschrieben und nicht Kreuze gemalt.

Der Vater hatte den gleichmütig lächelnden Luigi in eine Ecke gezogen und erzählte ihm von seinen Feldarbeiten und daß er sich um alle diese Weibergeschichten nicht kümmere. Die Mutter aber wollte sich nicht beruhigen lassen, sie wollte nicht ihre Tochter einem Witwer mit vier kleinen Kindern geben. Carlo entgegnete darauf, daß, wenn seine erste Frau ihm vier kleine Plagen geschenkt, sie ihm doch auch Geld dazu gelassen hätte. Ihm gehöre jetzt der Weingarten und die Wirtschaft, Luigi sei ein Dummkopf, der nicht einen Soldo besitze.

Während sie sich immer noch herumstritten kam der Sakristan im weißen Chorhemd und roten Rock, um zu sagen, daß sie in der Kirche müde seien zu warten, man solle sich eilen, denn der Pfarrer müsse um zehneinhalb Uhr in Hurate zu einer Beerdigung sein. Da nun doch alles bereit war und auch die Mutter sich vor den Leuten, die schon vor der Türe standen, nicht lächerlich machen wollte, entschloß man sich endlich zur Kirche zu gehen.

Aber nun fehlte die Hauptsache: die Braut. Man rief und suchte umsonst nach ihr, bis die Mutter, die die Gewohnheiten ihrer Tochter kannte, sie in der dunklen Ecke des Stalles fand, schluchzend, den Kopf in den Armen versteckt. Die Mutter zog sie hervor und zischelte ihr zu: „Dummes Ding, wenn doch Carlo das Geld hat, wenn ihm doch der Wein-

garten und die Wirtschaft gehört und der Andere nichts hat! Sei nicht so dumm, mach' dich nicht zum Geschwätz der Leute, laß' dich nicht auslachen . . ."

Aber als Pina als Frau des krummbeinigen Witwers aus der Kirche trat, da lachte die blonde Giulia, daß ihr die Tränen kamen und rief Peppo, der neben ihr stand, ein Scherzwort zu.

Am häuslichen Herd

Besuchsreisen der Töchter.

Besuchsreisen werden im allgemeinen von dem ausübenden Teil unter die Ergötzlichkeiten des menschlichen Lebens gerechnet. Und in der Tat, für junge Mädchen oder für gut zusammenstimmende weibliche Wesen ist es immer ein schöner Tag, wenn sie mit der Auslese ihrer Garderobe oder sonstiger Besitztümer im funkelnagelneuen Reisekorb, frei und ledig aller Pflicht zueinander fahren, in die Welt hinaus. Diese Reisen sind in vielen Fällen ein Austausch zwischen Stadt und Land, ein Uebereinkommen, das dem einen Teil eine Sommerfrische auf dem Lande, dem anderen einen Winteraufenthalt in der Stadt ermöglicht und so beiderseitig Vorteil bringt. Trotzdem sind nicht alle Mütter dafür. Sie halten es für schädlich, wenn ihre Töchter für längere Zeit ihrer Erziehung entzogen werden, wenn sie in fremden Häusern als „Besuch" viel mehr Mittelpunkt sind, und mehr Wesens mit ihnen gemacht wird, als man es zu Hause nötig fand, wenn sie sich dort längere Zeit an ein angenehmes Nichtstun gewöhnen, sodaß ihnen die häuslichen Pflichten daheim gar nicht recht schmecken wollen. Das sind immerhin nur kleinere Schäden. Schlimmer ist es schon, wenn die jungen Mädchen in Verhältnisse hineinkommen, die in geistiger und materieller Beziehung nicht für sie passen, wenn sie eine Lebensführung sehen, die von der ihrigen sehr absticht, eine üppige Haushaltung, in der Geld keine Rolle zu spielen scheint — und ganz besonders eine Auswahl von Kleidern bei ihren Gastfreundinnen, neben der sie sich vorkommen wie das Aschenbrödel bei seinen Stiefschwestern. Auch die geistige Atmosphäre eines Hauses kann, ohne auch nur im geringsten verdorben zu sein, doch gerade für unsere Töchter unpassend sein. Da sind z. B. die schöngeistigen Häuser in denen der Pflege der Musik, der Literatur, der schönen Künste ein weit breiterer Raum eingeräumt werden kann, als es bei uns der Fall ist. Wird unser Kind nicht im Anfang ganz unglücklich und verloren dort sich vorkommen — in der Bildung zurückgeblieben und vernachlässigt, weil es mehr an ein tüchtiges Zugreifen in Küche und Haus gewöhnt ist, und die Beschäftigung mit dem Schönen und Angenehmen in ihrem Heim nur als Belohnung für die Mußestunde galt? Aus allen diesen Gründen ist es ein wirklicher Leichtsinn, sein Kind in ein ganz fremdes Haus besuchsweise gehen zu lassen, nur auf eine Korrespondenz der jungen Mädchen hin, von der die Mutter oft nichts als das Briefkuvert zu sehen bekommt! Ganz nützlich aber ist es oft für unsere Töchter, andere Verhältnisse, Landessitten, Lebensführungen kennen zu lernen, wenn damit nicht die Gefa[illegible] eines Aufwärtsschraubens der Ansprüche verbunden sind.

Hier und dort

Auch [illegible]

Nach jahrelangen [illegible] Deutsch[illegible] Redaktion einer in San [illegible] erscheinenden deutschen Zeitung verschlag[illegible] Redigieren war außer verschiedenen anderen, zum Teil lebensgefährlichen Nebenbeschäftigungen auch das Austragen des fertiggestellten Blattes verbunden, was von den Füßen des Redakteurs eine nicht unerhebliche Kraftentfaltung verlangte. Als er so eines Tages unter der Zentnerlast seines geistigen, für die Oeffentlichkeit bestimmten Fabrikats die ausgedehnten Stadtdistrikte abpatrouillierte, bemerkte er an einer Straße einen Mann, welcher Steine klopfte. Es war dies eine kraftvolle, schöne Mannesgestalt, der man auf den ersten Blick den ehemaligen Soldaten ansah, wohl nicht daran gewöhnt, die niedrigsten Handarbeiten zu verrichten. Die Erscheinung dieses Mannes erregte das Interesse des Redakteurs, und dieses, mit einer Portion Neugierde vermengt, bestimmte ihn, Erkundigungen über jenen einzuziehen. Der im Anfange der dreißiger Jahre stehende Mann hatte eine sehr gute Bildung in der Heimat genossen und war Offizier in der reitenden Artillerie gewesen. Er trat aus der Armee aus und siedelte nach Amerika über, wo er Theologie studierte. Nach Absolvierung der Universität in St. Louis im Staate Missouri erhielt er die Qualifikation als Prediger und wanderte nunmehr von Osten, wo er sich zuvor verheiratet hatte, nach den Gefilden des Westens. Länger als ein Jahr umherziehend, ohne Fuß fassen zu können, war er schließlich nach San Diego gekommen, wo er bald aller Subsistenzmittel beraubt dastand. Er arbeitete, um seine Frau und ein kleines Kind zu ernähren, Tag für Tag in Ermangelung anderer Beschäftigung als gewöhnlicher Steinschläger an der Straße, während er Sonntags in einer ihm für kurze Zeit überlassenen Kirche Gottesdienst abhielt. Diese eigenartige Predigerschaft imponierte dem Zeitungsmann ungemein, und er ging am nächsten Sonntag zu seiner Andacht. Die Folge davon war, daß er sich hinsetzte und einen schwungvollen Leit- und Lobartikel über den schnurrbärtigen Geistlichen in der nächsten Nummer seiner Zeitung brachte. Die Macht der Presse bewährte sich am folgenden Sonntag in der allerglänzendsten Weise; der spaltenlange Artikel bewirkte eine völlige Völkerwanderung nach dem fraglichen Gotteshause. Es beteiligte sich an ihr nicht nur das zarte Geschlecht, sondern auch die Männerwelt strömte hinzu. Das Setzerpersonal der Zeitung mußte von da an regelmäßig den Gottesdienst besuchen, bei dem ein Mitglied desselben, welches des Orgelspiels kundig war, die Funktionen des Organisten übernahm, während ein anderes, durch einen mächtigen Baß sich auszeichnend, den Chor dirigierte. Weitere Reklame im Blatt, an der es selbstverständlich nicht fehlte, verhalf zu stets stärkerem Besuche. Die offenbare Brauchbarkeit des Mannes mußte sich, da das Blatt auch per Post versandt wurde, in weitere Kreise verbreitet haben, denn bald erhielt er einen sehr schmeichelhaften Ruf von einer großen Gemeinde in Los Angelos, welche ihn um jeden Preis zum Seelsorger haben wollte. So gab er denn seine im Entstehen begriffene Gemeinde auf und siedelte hinüber nach der großen Stadt.

Küche und Keller

Hammelschinken. Eine zarte Hammelkeule wird von allem unnötigen Fett und den Knochen befreit und 2 Tage an einem kühlen Orte aufgehängt. Bei etwa $3^1/_2$ Kilo Gewicht benötigt man an Salz 300 Gramm, 30 Gramm Salpeter und 125 Gramm Zucker, gibt alles vermischt in einen Topf und läßt es heiß werden, dann reibt man die Hammelkeule damit ein und läßt sie in einem passenden Geschirr an einem kühlen Orte stehen. In der sich bildenden Brühe wird sie täglich umgewendet und nach 4 Tagen gibt man weitere 30 Gramm Salz dazu. Nach 12 Tagen wird das Fleisch herausgenommen, abgetrocknet und 8—14 Tage in Holzrauch gehängt. Dann wird es abgekocht und wie kalter Aufschnitt verbraucht.

Scherz und Ernst

Nimmst du das Leben ernst,
Wird's Freude dir bescheeren;
Siehst du's nur heiter an,
Wird's seinen Ernst dich lehren.

Druckfehler. (Aus einem Roman). Die Tochter des [illegible]rs eilte ihrem Bräutigam mit gelöteten Wangen

Namenspender. Erster Rekrut (im zoologischen Garten vor dem Rhinoceros): „Du Karl, wozu so'n Beest nur da ist? Zweiter Rekrut: „Na, wie sollt' denn sonst geschimpft werden können!"

Eigentümliche Anschauung. „Macht Euer Professor denn nie mehr einen Kommers mit?" Bemoostes Haupt: „Nein, nie! Total verbummelt!"

Auflösung des Bilderrätsels aus voriger Nummer:
Ein Hinterhalt im Gebirge.